

Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts – eine Anleitung im Baukastenprinzip

Museen – in der Regel als freiwillige Leistungen eingestuft – müssen stärker denn je ihre spezifische Qualität als Kultur- und Bildungseinrichtung hervorheben. Auf Grund dessen ist es in vielen Häusern üblich, die Analyse einzelner Teilbereiche der Museumsarbeit und deren Entwicklungsperspektiven schriftlich darzustellen. Häufig jedoch existieren viele Auswertungen und Planungen lediglich in den Köpfen der unmittelbar Beteiligten, ein schriftlich fixiertes Gesamtkonzept, in dem das Museum als lebendiger Organismus begriffen wird, fehlt oft.

Sammlungen werden über die Dokumentation erschlossen. Basierend auf den Erfahrungen der Museumsberatungseinrichtungen in den Ländern entstand als Ergänzung zu den 2006 veröffentlichten „Standards für Museen“ der nun erschienene „Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts“. In ihm finden Sie in einer Art Bausteinprinzip Checklisten für alle Arbeitsfelder im Museum zusammengestellt.

Ein umfassendes Museumskonzept ist nicht erst sinnvoll, wenn ein neue Einrichtung auf den Weg gebracht, ein Standortwechsel begründet, ein Namenswechsel angestrebt, die Sammlungsausrichtung überprüft oder die Verankerung in der Gesellschaft vor Ort gestärkt werden soll. Ein umfassendes Museumskonzept dient der aktuellen Standortbestimmung, es dient der Reflexion der eigenen Arbeit, es erleichtert die abgestimmte Zielplanung und ist – da es regelmäßig überprüft und aktualisiert werden muss – für jedes Haus unverzichtbar als Instrument der Qualitätssicherung.

Darüber hinaus kann es in Teilen oder in unterschiedlich umfangreichen Versionen erfolgreich in der Außenkommunikation des Museums eingesetzt werden. Denn heute genügt allein der Verweis auf eine hervorragende Sammlung, auf besondere Forschungsleistungen, vielbeachtete Ausstellungen oder außergewöhnlich erfolgreiche Vermittlungsarbeit nicht mehr. Wie in Wirtschaftsunternehmen und Verwaltungen üblich, muss auch

von Museen für die Fortführung einzelner Aufgaben gestritten und die Abstimmung zukünftiger Ziele in die öffentliche Diskussion eingebracht werden.

Spätestens seit dem Beschluss der Föderalismuskommission Anfang 2009, die Staatsverschuldung Deutschlands ab 2011 zu begrenzen, werden vielerorts Streichkonzerte nach dem „Rasenmäherprinzip“ befürchtet. Um Museen gegen weitere Einschnitte in die bereits seit Jahren reduzierten Budgets zu verteidigen, gilt es sich argumentativ zu wappnen. Ein schriftlich fixiertes Museumskonzept, in dem alle Arbeitsfelder innerhalb eines Museums mit den jeweils zu Verfügung stehenden personellen wie finanziellen Ressourcen beschrieben, die kurz- bis mittelfristige Ziele formuliert und – daraus abgeleitet – ein Maßnahmenkatalog zusammengestellt sind, kann hier eine gute Argumentationshilfe sein.

Bettina Scheeder

Museumsverband Rheinland-Pfalz e. V., Ludwigshafen / Rh.
 Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes

Mitglieder des Deutschen Museumsbundes erhalten die Publikation „Leitfaden zur Erstellung eines Museumskonzepts“ postalisch. Weitere Exemplare stehen im Internet unter www.museumsbund.de/de/publikationen/leitfaeden zum Download bereit oder können dort bestellt werden.

Fachgruppen und Arbeitskreise

Geschichtsmuseen

Herbsttagung

Das Herbsttreffen der Fachgruppe findet vom 12. bis 14. November 2011 in Berlin statt. Bei der diesjährigen Tagung möchte die Fachgruppe ein neues Programm-Format ausprobieren. Am Sonntag Nachmittag gibt es eine Podiumsdiskussion zum Thema „Stadt(Geschichts)bilder und Identitäten“, die das Beiratsmitglied Dr. Matthias Henkel moderieren wird. Dazu schreibt er: *„Museen sind Orte, an denen die Vorstellungen und Vorurteile der Besucher mit von Museumsmachern vorgefertigten Bildern, Installationen und Inszenierungen konfrontiert werden. Durch diesen ‚Abgleich der Bilder‘ entstehen im günstigsten Falle wirklichkeitsnahe Einschätzungen – wenn man so will ‚Geschichtsbilder‘. Berlin hat als Stadt eine überaus wechselvolle, mehrdimensionale Geschichte, die obendrein höchst unterschiedliche Reichweite besitzt. Heute ist die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland mit rund 160 Museen zugleich ein Vor-Ort der Museologie im deutschsprachigen Raum. Das Spektrum reicht vom themenzentrierten Zuckermuseum bis zur Museumsinsel mit der ‚Weltmarke‘ Nofretete. Früher verstand man Museen als Orte kanonisierten Wissens. Spätestens seit Roth/Korff ist klar, dass Museen als „Identitätsfabriken“ funktionieren – die Einschätzungen historischer Begebenheiten also eher Prozesscharakter haben und auch dem Wandel unterworfen sind. Wie viele Geschichtsbilder verträgt eine Stadt? Wie produziert welches Museum sein jeweiliges Geschichtsbild? Stehen diese Geschichtsbilder in einem Wettbewerb miteinander, oder sollen sie von den Besuchern als unterschiedliche Seiten ein und derselben Medaille betrachtet werden? Wir würden uns freuen, wenn Sie diesen Programmpunkt als attraktive Ergänzung unseres Tagungsprogramms ansehen.“*

Eine **Anmeldung** zur Tagung bitte direkt an den Tagungsort schicken: Stadtmuseum Berlin, programm@stadtmuseum.de oder per Fax: 030/24002157.

„Geschichte im Museum“

Fachgruppensprecher Markus Moehring macht außerdem auf das **Publikationsprojekt „Geschichte im Museum“** von Prof. Dr. Manfred Tremel aufmerksam. In Zusammenarbeit mit Dr. Hans-Martin Hinz (Stv. Direktor DHM; Präsident ICOM) und dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands sollen im Wochenschau-Verlag (www.wochenschau-verlag.de)

Publikationen über einzelne Geschichtsmuseen entstehen, die jeweils bis zu 100 Seiten umfassen können. Vorgesehen sind neben Themenheften für größere Museen auch Museumshefte, die vor allem für kleinere Häuser und Spezialmuseen geeignet sind. Ab Frühjahr 2012 sollen erste Hefte erscheinen, ab sofort können mit einzelnen Museen entsprechende Verträge abgeschlossen werden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Prof. Dr. Manfred Tremel, Austraße 18 in 83022 Rosenheim, Tel.: 08031/87675 oder 87681, Fax: 08031/87671 oder manfred-tremel@onlinemv.de.

Fachgruppensprecher:

Markus Moehring
Museum am Burghof
Basler Straße 140
79540 Lörrach
Tel.: 07621/919370
Fax: 07621/9193720
m.moehring@loerrach.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen

Im Zentrum der Fachgruppensitzung am 11. Mai 2011 in Magdeburg im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes stand die Verbesserung der Besucherorientierung in unseren Häusern. Während der Herbsttagung will die Fachgruppe nun versuchen, aus der Sicht des Besuchers die Arbeit respektive die Angebote zu betrachten. Die Fachgruppe möchte sich somit der Frage widmen, wie es gelingen kann, mit Blick auf die sich in Zukunft stark verändernden Rahmenbedingungen – als Stichworte seien hier nur genannt: demographische Entwicklung, finanzielle Situation der öffentlichen Hand, immer stärker wachsende „Konkurrenz“ auf dem Freizeitmarkt oder die Bildungsreformen –, weiterhin an den von der FG definierten, qualitativ hochstehenden Inhalten festhalten zu können.

Wie auch in Magdeburg, soll der Einstieg in das Thema mittels eines Impulsreferates geschehen. Die aktuellen Entwicklungen um Web 2.0 und seine Nutzung durch die Museen, haben die Fachgruppe angeregt, dieses Thema als zweiten Schwerpunkt auf die Agenda des **Herbsttreffens am 27. und 28.11.2011 in der Kunsthalle Mannheim** zu setzen.

Programm

Hinweis für alle Kolleginnen und Kollegen, die schon am Sonntag, dem **27.11.2011** anreisen:

- Um **11:00 Uhr** findet an diesem Sonntag in der Kunsthalle Mannheim die Ausstellungseröffnung zur Präsentation einer Privatsammlung statt.
- Um **16:00 Uhr** findet eine Führung durch die Ausstellung unter dem Titel Sammeln in Mannheim – Kunst und Leidenschaft statt.
- Ab **19:00 Uhr** ist im Restaurant Onyx, Friedrichsplatz 12, 68165 Mannheim, Tel.: 0621/1286888) ein Tisch für uns reserviert.

28.11.2011

Dauer: **9.00 bis 15.00 Uhr**, Tagungsort: Kunsthalle Mannheim, Club-Raum, Friedrichstr. 4, 68165 Mannheim, Tel.: 0621/2936400

Tagesordnung

1. Begrüßung und Einführung
2. Impulsreferat zur Besucherorientierung in Kunstmuseen aus der Sicht von außen: Dr. Ekkehard Nümann (Vorsitzender der Freunde der Hamburg Kunsthalle)/Diskussion
3. Impulsreferat zu Social-Media-Nutzung im Museum: Danja Schulz (Kunsthalle Mannheim)/Diskussion
4. Verschiedenes
5. Imbiss

Anmeldung bei petra.haufschild@lwl.org (Sekretariat LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster).

Fachgruppensprecher:

Dr. Dirk Blübaum
Staatliches Museum Schwerin
Alter Garten 3
19055 Schwerin
Tel.: 0385/5958-0
Fax: 0385/5630-90
info@museum-schwerin.de

Dr. Hermann Arnhold
LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Domplatz 10
48143 Münster
Tel.: 0251/5907-01
Fax: 0251/5907-210
landesmuseum@lwl.org

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

Naturwissenschaftliche Museen

Sammlungen und Forschung als Basis für erfolgreiche Ausstellungsplanung

Vom 6. bis 9. Oktober 2011 fand das Herbsttreffen der Fachgruppe im Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum Bad Dürkheim statt. Der Einladung von Dr. Reinhard Flößer, Direktor des Pfalz museums für Naturkunde – POLLICHIA-Museum, folgten fast 100 Teilnehmer, so viele wie noch nie.

Nach der Begrüßung durch den Hausherrn, durch Norbert Niedernostheide, den Sprecher der Fachgruppe und Frau Bettina Scheeder als Vorstandsmitglied im Deutschen Museumsbund und als Geschäftsführerin des Museumsverbandes Rheinland-Pfalz, sowie Herrn Wolfgang Lutz, Bürgermeister der Stadt Bad Dürkheim und Vorstand des Zweckverbandes Pfalz museum für Naturkunde, stellte Herr Dr. Flößer das Pfalz museum für Naturkunde – „Zwischen Tradition und Innovation“ – vor. Er hob insbesondere den Zweckverband als Träger des Museums und die Besonderheit eines Museums mit zwei Standorten hervor.

Im Rahmen „Aktuelles“ aus den anderen Fachgruppen und Arbeitskreisen informierte Herr Markus Moehring als Sprecher der Fachgruppe Geschichtsmuseen über die Aktivitäten in seiner Fachgruppe. In der anschließenden Fachgruppensitzung berichteten die Sprecher über die Arbeit des zurückliegenden Jahres und es fand ein reger Austausch zu den derzeitigen Aktivitäten statt. Der Freitag war den Vorträgen zum Tagungsthema und dem Forum Aktuelles aus den Museen vorbehalten und teilte sich in zwei Vortragsblöcke und das Forum.

Unter dem Arbeitstitel „Sammeln und Forschen als Grundlage für die Ausstellung“ führte Prof. Dr. Christian A. Meyer vom Naturhistorischen Museum, Basel in einem Impulsvortrag in das Thema aus Sicht eines Museumsdirektors ein. Er vertrat die These, dass Ausstellungen nur dann authentisch und glaubwürdig sind, wenn sie auf Sammlungen basieren. Dabei müssen es nicht immer die eigene Sammlung und die eigenen Wissenschaftler sein, die für diese Authentizität stehen. Er bot die Kooperation zwischen verschiedenen Häusern als einen Lösungsansatz an.

Dem Impulsvortrag schlossen sich Praxisbeispiele aus den Reihen der Fachgruppe an:

Dr. Markus Bertling, Geomuseum, Münster berichtete unter dem Titel „Regionale Sammlung, Regionale Forschung, Globale Ausstellung“ über das neue Geomuseum in Münster.

Dr. Lavinia Schardt, Naturhistorisches Museum, Mainz stellte in ihrem Vortrag „Forschung vs. Ausstellungskonzeption? Was beide verbindet und manches vereinfacht!“ die Objektsuche anhand von Museum digital und GBIF vor.

Prof. Dr. Dieter Uhl, stellte als Vizepräsident der POLLICHIA die Sammlungen der POLLICHIA als wichtige Grundlage für Forschung und Ausstellung am Pfalzmuseum für Naturkunde vor. Einen spannenden Zusammenhang zwischen Sammeln und Ausstellungen stellte Dr. Wilfried Rosendahl vom Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim her: „Schädelkult“ – Von einer alten Sammlung über moderne Forschungen zu einer großen Sonderausstellung‘ heißt die neue Sonderausstellung aus Mannheim, die unter anderem auf eine wiederentdeckte Schädelammlung zurückgreift.

Dr. Ferdinand Damaschun aus Berlin stellte Sonderausstellungen als Fenster der Forschung des Museums für Naturkunde vor. Alle Beiträge wurden in einer gemeinsamen Podiumsdiskussion ausgiebig mit dem Auditorium diskutiert.

Den zweiten Block führte Daniel Konstantin Schiel, Geschäftsführer der Schielprojektgesellschaft, Berlin unter dem Thema „Grundlagen einer naturwissenschaftlichen Ausstellungskonzeption“ ein. Dabei wurde unter anderem der Planungsprozess der neuen Dauer Ausstellung in Berlin erläutert.

Manfred Verhaagh und Lena Nietschke stellten zusammen mit pragmadesign, Konstanz die neue Insektenausstellung am Staatlichen Naturkundemuseum Karlsruhe vor. Ergänzt wurde dieser Vortrag von Detlev Gregorczyk, der als Präparator aufzeigte mit welchem Aufwand detailgenaue Insektenmodelle für diese Ausstellung gefertigt wurden.

Kathrin Grotz vom Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem gab mit dem Vortrag „Die Welt der Palmen“ einen Überblick über den Botanischen Garten und das Botanische Museum. Sie stellte die gleichnamige Sonderausstellung vor, die mit den Vermittlungszielen „Vielfalt“ und „Forschung“ angetreten ist.

Friederike Ehn & Dr. Anika Seyfferth, stellten mit ihrem Vortrag „Bionik – Technik im Naturkundemuseum?“ die neue Sonderausstellung des LWL Museum für Naturkunde in Münster vor und gingen vor allem darauf ein, wie sie von der umfangreichen Sammlung des Hauses profitieren konnten.

Der dritte Block war wie immer dem Forum Aktuelles aus den Museen vorbehalten. Hier berichtete zunächst Ute Wolf M. A., Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim über 23 Jahre „Forschungswerkstatt“ – Grundlagen des Forschens im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Rosemarie Amelung vom namu Bielefeld stellte in ihrem Vortrag „Bielefelder Untergrundgeschichte(n) – Eine Inszenierung mit

Theater, Tanz und Musik“ vor, wie das Museum mit Events in der Innenstadt auf seine Arbeit aufmerksam gemacht hat.

Dr. Michael Apel vom Museum Mensch und Natur in München stellte die neue Sonderausstellung seines Hauses vor und ging in seinem Beitrag „Paradiesvögel – Gefiederte Top-Models und göttliche Verführer“ auch auf Hintergründe zur Forschung und Geschichte der Objekte ein.

Dr. Ulrich Schmidt vom Naturhistorischen Museum in Mainz: konnte der Fachgruppe berichten, wie erfolgreich die Entwicklung des Naturkundemuseums in Kigali (Ruanda) voranschreitet.

Als Schlussredner des Freitags rief Alexander Kroupa, Museum für Naturkunde, Berlin die anwesenden Tagungsteilnehmer auf, sich aktiv am Programm GBIF Deutschland zu beteiligen und so für eine Mobilisierung von Biodiversitätsdaten an deutschen Museen zu sorgen.

Traditionell ist der letzte Tag der Fachgruppentagung einer Exkursion in der Umgebung des Tagungsortes vorbehalten. Unter der Exkursionsleitung von Prof. Dr. Dieter Uhl, Fachgebietsleiter „Paläoklima- und Paläoumweltforschung“ am Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum Frankfurt, ging es ins Nordpfälzer Bergland und zum GEOSKOP-Urweltmuseum, Zweigstelle des Pfalzmuseums auf Burg Lichtenberg nach Kusel.

Dabei wurde den Exkursionsteilnehmern bewusst gemacht welche geologischen Besonderheiten es in dieser Region gibt und welche paläontologischen Schätze schon geborgen werden konnten.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Dr. Reinhard Flößer und seinem Team für die Organisation der Tagung.

Fachgruppensprecher:

Norbert Niedernostheide
Museum am Schölerberg
Am Schölerberg 8
49082 Osnabrück
Tel.: 0541 / 56003-45
Fax: 0541 / 56003-37
niedernostheide@osnabrueck.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

| **Technikhistorische Museen**

Bei der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes im Mai 2011 in Magdeburg beschäftigte sich die Fachgruppe Technikhistorische Museen mit der Bewertung von Museums-sammlungen. U. a. stellte Wolfram Bäumer, Sachverständiger des Eisenbahnwesens, ein mögliches Bewertungsmodell am Beispiel des Technik- und Verkehrsmuseums Stade zur Diskussion.

„In Stade sammeln ehrenamtlich engagierte Bürger seit 1983 technische Objekte aller Art und stellen sie in einer von der Stadt seit 1985 unentgeltlich überlassenen ehemaligen Gewerbehalle aus. Die selbstgesteckten Kriterien an die Sammlung sind der regionale Bezug (30 km Umkreis um Stade) sowie der Zeitschnitt: ab 1850. Mit diesem Ansatz ist eine vielfältige Sammlung entstanden, die gut geschützt im Technik- und Verkehrsmuseum (TuVM) gezeigt wird. Durch die positive städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Hansestadt Stade hat das Gelände mittlerweile so hohen Immobilienwert erhalten, dass der Stadtrat beschlossen hat, das Grundstück zu veräußern und dort Gewerbe anzusiedeln. Deshalb hat die Hansestadt Stade nach einer achtzehnmonatigen Überlegungs- und Prüfungsphase zusammen mit dem Trägerverein des TuVM die Hallennutzung zum Ende des Jahres 2011 gekündigt. Im Frühjahr 2010 hat die Hansestadt Stade zunächst ein Fachbüro mit einer ersten Grobinventarisierung beauftragt, die auf Empfehlung des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. drei Gutachtern als Basis für eine erste, museologisch fundierte und objektive Sammlungsbewertung dienen konnte. Meine Aufgabe dabei ist es, 383 bezifferte Objekte sowie weitere Objektgruppen und Konvolute aus den Sammlungsbereichen Mobilität und Maschinenbau zu begutachten. Diese überwiegend größervolumigen Objekte (darunter ein Schiff im Freigelände, drei Bunker, zwei Flugzeuge, eine Lok, ein Güterwagen, eine Lokomobile, ein Lkw und mehrere Feuerwehrautos und Pkw) belegen den weitaus größten Anteil an der Ausstellungsfläche und wurden Stück für Stück nach den drei Kriterien bewertet: Regionaler Bezug, konservatorischer Zustand und Eigentumsverhältnis. Da das Museum keine Informationen zur Provenienz geben konnte und es sich bei den Objekten ganz überwiegend um industriell hergestellte Massenware handelt, konnte nur in sehr wenigen Fällen regionaler Bezug gefunden werden. Einige Objekte sind unvollständig, andere zerstört und wieder andere unsachgerecht für die Ausstellung hergerichtet, so dass auch die Bewertung des konservatorischen Zustandes nicht selten wenig positiv ausfallen musste. Im Ergebnis stellte sich heraus, dass nur drei

Objekte einen museologisch befriedigenden Wert aufweisen. Im Übrigen kann etwa die Hälfte der Objekte ohne weitere Betrachtung abgegeben bzw. entsammelt werden, während die andere Hälfte immerhin die Chance verspricht, entsprechend des noch zu erarbeitenden Museumskonzeptes inhaltlich sinnvoll ausgestellt oder zumindest magaziniert zu werden.“ (Dipl.-Ing. Wolfram Bäumer, wolfram.baeumer@museumskonzepte.com)

Als Ergebnis der drei Gutachten hatte die Hansestadt Stade einen Beirat ins Leben gerufen, der den Trägerverein bei der musealen Weiterentwicklung unterstützen sollte. Doch leider hat sich die Situation in Stade zugespitzt. Der Verein ist nicht angemessen auf die von der Stadt gemachten Angebote eingegangen, so dass die neue Bürgermeisterin dem Verein nicht nur die Hallennutzung bis Ende des Jahres gekündigt, sondern auch das Angebot zurückgezogen hat, eine kleinere Halle zur Verfügung zu stellen. Nun scheint das Museum wirklich vor dem Aus zu stehen.

Fachgruppensprecherin:

Dr. Rita Müller

Sächsisches Industriemuseum

Zwickauer Straße 119

09112 Chemnitz

Tel.: 0371 / 3676133

Fax: 0371 / 3676141

rita.mueller@saechsisches-industriemuseum.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

| **Dokumentation**

Die Arbeit der Fachgruppe Dokumentation ist stark vernetzt mit internationalen Aktivitäten. Dies spiegelt sich unter anderem in den Tätigkeiten von zwei Arbeitsgruppen der Fachgruppe wider: der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement und der Arbeitsgruppe Datenaustausch.

Die Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement hat in mehrjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit den britischen Standard SPECTRUM ins Deutsche übertragen. In mehr als 400 Seiten werden die verschiedenen Arbeitsgänge beschrieben, die durchzuführen sind, wenn man plant, ein Objekt in das Museum zu übernehmen; welche Arbeitsgänge notwendig sind, um es sachgerecht zu inventarisieren und wie zu dokumentieren ist, wenn ein

Objekt entliehen oder verliehen wird, es in die Ausstellung übernommen wird oder zu restaurieren ist, usw. Für jeden dieser Vorgänge wird ein Mindeststandard formuliert und es werden die notwendigen Arbeitsschritte beschrieben.

Dieses Handbuch der Dokumentation, das von einer Gruppe englischer Museumskolleginnen und -kollegen über einen längeren Zeitraum erarbeitet wurde, wurde durch die Arbeitsgruppe „Samlungsmanagement“ zunächst übersetzt und dann auf die deutschen Verhältnisse angepasst.

Im Rahmen der Herbsttagung der Fachgruppe, die vom 17. bis 19. Oktober 2011 in Berlin stattfand, wurde das deutsche SPECTRUM der Fach-Öffentlichkeit präsentiert.

In regelmäßigem Austausch mit den britischen Kollegen, die an der Weiterentwicklung und kontinuierlichen Aktualisierung arbeiten, sowie mit den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern, die ebenfalls eine Fassung in ihrer Sprache erarbeitet haben (Niederlande) oder erarbeiten (Italien, Schweiz), wird darauf hingearbeitet, dass sich SPECTRUM zu einem gemeinsamen europäischen Standard entwickelt. Die Arbeitsgruppe Samlungsmanagement der Fachgruppe Dokumentation wird sowohl auf der Webseite der Fachgruppe bzw. der Arbeitsgruppe wie auch auf Tagungen über den Fortgang der Aktivitäten berichten.

Die Arbeitsgruppe Datenaustausch hat in engem Austausch mit europäischen und amerikanischen Kolleginnen und Kollegen LIDO entwickelt. LIDO steht für „Lightweight Information Describing Objects“ und legt fest, wie Informationen über Museumsobjekte publiziert werden sollen, damit diese maschinell in verschiedene Portale eingespeist bzw. eingelesen werden können.

Von der Arbeitsgruppe wurde eine Informationsbroschüre zu LIDO, die Anfang des Jahres in englischer Sprache erschienen ist, ins Deutsche übersetzt. Diese wurde ebenfalls auf der Herbsttagung der Fachgruppe vorgestellt und wird in Zukunft auch auf der Webseite der Fachgruppe Dokumentation zugänglich sein.

Der gemeinsame Standard LIDO kann von den Museums-Software-Firmen als Ausgabeformat eingerichtet werden und dies geschieht auch derzeit. Für die Museen wird es dann einfacher, Informationen über ihre Bestände an die verschiedenen Portale zu liefern, die bereits existieren (wie z. B. www.europeana.eu) oder im Aufbau sind (wie z. B. die Deutsche Digitale Bibliothek). Portale werden zu unterschiedlichen Themen und für unterschiedliche Zielgruppen aufgebaut und sollen es dem Nutzer so einfach wie möglich machen, das ihn Interessierende zu finden. Es macht daher sehr viel Sinn, dass Museen solche verschiedenen Portale bedienen.

Dazu wird dann jedoch unbedingt ein solches Instrument wie LIDO benötigt, damit die Arbeit nicht immer wieder neu gemacht werden muss. Die Weiterentwicklung von LIDO erfolgt kooperativ im Rahmen einer Arbeitsgruppe von CIDOC, dem Dokumentationskomitee von ICOM.

An diesen Themen Interessierte sind herzlich eingeladen, an der Weiterentwicklung mitzuwirken oder sich regelmäßig über den Fortgang der Arbeiten auf den Tagungen oder durch Publikationen zu informieren.

Fachgruppensprecherin:

Prof. Monika Hagedorn-Saupe

Institut für Museumsforschung

In der Halde 1

14195 Berlin

Tel.: 030/8301-460

Fax: 030/8301-504

m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

| Freilichtmuseen

Die 4. Jahrestagung der noch jungen Fachgruppe Freilichtmuseen, zu der das Deutsche Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain unter Direktor Jürgen Knauss eingeladen hatte, fand vom 18. bis 20. September 2011 statt und stand unter dem Thema „Umbruch – Aufbruch – Abbruch – jüngere Vergangenheit im Freilichtmuseum“.

In nicht wenigen Freilichtmuseen hat sich die Zeit nach 1945 in Ansätzen schon manifestiert. Notunterkünfte, Bauernhäuser mit entsprechendem Zeitschnitt und Sonderausstellungen führen die Freilichtmuseumsbesucher bereits in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Schon auf der vorangegangenen Jahrestagung der Fachgruppe hatte sich gezeigt, dass die radikalen Veränderungen auf dem Land und die Frage nach der Reaktion der Freilichtmuseen Tagungsthema werden sollen.

Den Auftakt der Tagung bildete eine sachkundige und auf das Tagungsthema abgestimmte Stadtführung von Jürgen Knauss durch die einstige Textil-Industriestadt Crimmitschau, die sich ehemals auch durch ihre 99 Fabrikschornsteine auszeichnete. Von dieser industriellen Vergangenheit ist wenig geblieben – sinkende Einwohnerzahlen und Leerstände sind deutlicher Beleg für die schwierige Umstrukturierung. Der Besuch des seit vielen Jahren im Aufbau befindlichen Westsächsischen

Textilmuseums Crimmitschau in einer ehemaligen Tuchfabrik vermittelt durch die andernorts unerreichte originale Einrichtungsfülle intensive Eindrücke von Maschinenwelt und Arbeitsbedingungen. Der Gang durch Siedlungen aus den 20-er und 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts und das Villenviertel schloss die Führung ab.

Die Tagung gliederte sich in drei wesentliche Bereiche. Zunächst ging es in grundsätzlichen Vorträgen um die strukturellen Veränderungen auf dem Land nach 1945. Im zweiten Teil befassten sich die Vortragenden mit der zunehmenden Distanz zwischen der Erfahrungswelt der Museumsbesucher und dem in den Freilichtmuseen Dargestellten. Ein dritter Block galt der Kurzpräsentation von Neuheiten und Projekten in den Museen. Selbstverständlich fand angesichts des Tagungsorts Ostdeutschland besondere Beachtung.

Die Vorträge und Präsentationen werden, soweit das möglich ist, vom Deutschen Landwirtschaftsmuseum zusammengetragen und elektronisch an die Mitglieder der Fachgruppe verschickt. Interessenten wenden sich bitte direkt an das Museum Schloss Blankenhain oder die Fachgruppe.

Winfried Schenk, Professor für Historische Geographie an der Universität Bonn, beschrieb in einem grundlegenden Vortrag die Veränderung und Entwicklung der Dorfstrukturen nach 1945. Der Import von Energie aus fossilen Rohstoffen löste auf dem Land seit den 50er Jahren eine Entwicklung aus, welche die Landwirtschaft und ihre Produktivität, das Bauen und das Leben auf dem Land und nicht zuletzt die Landschaft grundlegend änderte. Mit konkreten Beispielen und Einzeluntersuchungen verdeutlichte Schenk den radikalen Strukturwandel auf dem Land.

Jürgen Weyer stellte zunächst die ambitionierte Utopie vom sozialistischen Dorf im Osten Deutschlands vor und schlug einen weiten Bogen zu Fragen nach deren Realisation und der Lebenswirklichkeit heute. In der DDR ist es allerdings nie zum Bau neuer Zentraldörfer gekommen, sondern man versuchte, die Ideen auf vorhandene Dörfer zu übertragen.

Jürgen Knauss stellte direkte Bezüge zum Museum her. Nach der Schilderung des Verlaufs der Bodenreform in der DDR beschrieb er einige dafür typische Bauten, die bereits Eingang in das Museum Schloss Blankenhain gefunden haben, etwa das Neubauernhaus, der Düngerschuppen oder die REH, die Raum-Erweiterungs-Halle.

Herbert May und Sabine Fechter berichteten von einer Sonderausstellung an drei Orten (Freilandmuseum Bad Windsheim, Freilandmuseum Fladungen und Museumsdorf Cloppenburg). Die Ausstellung handelt vom kulturellen Wandel im ländlichen Raum zwischen 1960 und 1975. Die einzelnen Standorte

setzen regionale und inhaltliche Schwerpunkte: Baukultur in Bad Windsheim, Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Jugendkultur in Fladungen, politische Geschichte und Zeitgeschichte schließlich in Cloppenburg.

Josef Mangold stellte das Projekt „Marktplatz Rheinland“ des LVR-Freilichtmuseums Kommern vor. Es entsteht – einzelne Gebäude sind bereits zu sehen – eine neue Baugruppe, die der Zeitspanne von 1945–1980 gilt. Mehrere Gebäude der jüngsten Vergangenheit werden in Form eines Marktplatzes eines rheinischen Dorfes gruppiert. In seiner Sammeltätigkeit und mit der Translozierung von Notunterkünften hat das Museum diese Zeit längst schon im Focus, so dass die neue Baugruppe nur konsequent ist. Mit dem „Marktplatz Rheinland“ wird eine Zeit präsentiert, die an Lebenserfahrungen vieler Museumsbesucher anknüpft, während die anderen Museumsbereiche mit der Präsentation von Häusern im Erbauungszustand auf viele Besucher bereits exotisch wirken.

Der zweite Themenbereich der Tagung widmete sich genau dieser Problematik. Markus Walz sprach über die Zeitdistanz zwischen der Erfahrungswelt der Museumsbesucher und der Darstellungswelt der Freilichtmuseen. Er analysierte das Beziehungsgeflecht um Gedächtnisse und Erinnerung, verortete darin die Gedächtnisinstitution Museum und würzte seinen Vortrag mit treffenden Beispielen: der Dreschflegel an der Wand wird als schön empfunden, bringt aber die Vergangenheit nicht näher.

Claus Deimel sprach über die Exotik von Gegenständen hierzulande und in der Welt, in der trotz schon lange anhaltender Globalisierung bei weitem nicht alles gleich geworden ist. Er machte aufmerksam auf das Moment der Tradition, das der Präsentation der eigenen (exotischen) Geschichte innewohnt, fremder Exotik aber weitgehend fehlt. Und er plädierte für den Export von Ausstellungen mit volkskundlicher Thematik ins Ausland.

Den Abschluss der Tagung bildeten Kurzberichte aus den Museen.

- Rolf Wiese: Archive Online – die neue Wissenschaftsplattform für das Freilichtmuseum am Kiekeberg
- Albrecht Bedal: Besucherbeobachtung und Besucheranalyse im Hohenloher Freilandmuseum
- Carsten Sobik: Das Bienenhaus aus Mammolsheim im Freilichtmuseum Hessenpark
- Anke Hufschmidt: Das Experimentierfeld Wasser – ein neues Angebot im LWL-Freilichtmuseum Hagen
- Manfred Ehrenwerth: Bericht aus dem Landschaftsmuseum Westerwald

- Claudia Richartz: „Mit Sack und Pack: Menschen und Dinge auf Wanderschaft“. Die aktuelle Sonderausstellung im Bauernhausmuseum Amerang
- Hubertus Michels: Neue Ansätze der Präsentation historischer Häuser im LWL-Freilichtmuseum Detmold. Das Haus Schwenger mit Fotoatelier Kuper

Mitgliederversammlung

Im Rahmen der Jahrestagung traf man sich zur Mitgliederversammlung. Es gab ein paar Neuerungen zu verkünden, die allesamt positiv aufgenommen wurden. So fand die Mitgliederversammlung erstmals nicht am Schluss der Jahrestagung, sondern am 1. Vortragstag statt, um der Konkurrenz mit der Abreise zu entgehen. Das Tagungsprogramm ist am Anreisetag um eine Stadtführung erweitert worden. Turnusgemäß wurde Prof. Dr. Rolf Wiese (Freilichtmuseum am Kiekeberg) in den Sprecherkreis der Fachgruppe aufgenommen, dafür schied Dr. Josef Mangold aus. Die Mitgliederversammlung dankte Josef Mangold für seine Arbeit. Entgegen der Regel bleibt Otto Kettemann Sprecher des Arbeitskreises, Rolf Wiese wird und Jürgen Knauss bleibt stellvertretender Sprecher.

Fachgruppensprecher:

Dr. Otto Kettemann

Zweckverband Schwäbisches Bauernhofmuseum Illerbeuren

Museumsstraße 8

87758 Illerbeuren

Tel.: 08394 / 1455

otto.kettemann@bauernhofmuseum.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

| Archäologische Museen

Nachdem am 11. Mai 2011 in Magdeburg eine konstituierende Sitzung zur Gründung der Fachgruppe ‚Archäologische Museen‘ im Deutschen Museumsbund stattgefunden hatte, folgte am 6. Oktober 2011 im Rahmen des 7. Deutschen Archäologiekongresses in Bremen ein gemeinsames Arbeitstreffen mit der ‚AG Archäologie im Museum‘. Das Treffen gliederte sich in drei Schwerpunkte: Ausstellungsbesuch, Vortragsprogramm und Mitgliederversammlung.

Am Anfang stand der Besuch der im Mai eröffneten „Wissenswerkstatt Archäologie“, der neuen Dauerausstellung zur Vor- und Frühgeschichte im Focke Museum. Die Kuratorin der Ausstellung Sandra Geringer und die Leiterin des Hauses Dr. Frauke von der Haar führten durch die neue Ausstellung und stellten sich den zahlreichen Fragen der Kollegen.

Anschließend ließ Dr. Christina Jacob die 10 Jahre seit der Gründung der ‚AG Archäologie im Museum‘ Revue passieren. Im Rahmen der Mitgliederversammlung informierte sie gemeinsam mit Prof. Dr. Alfred Wiczorek die Mitglieder von der Gründung der ‚Fachgruppe Archäologische Museen‘ im Deutschen Museumsbund. Der Vorschlag, die bestehende Arbeitsgemeinschaft und die neue Fachgruppe zusammenzuführen, fand einhellige Zustimmung. Zwar bedarf es noch einiger Feinabstimmungen, doch der Anfang ist damit gemacht. Das Thema der nächsten Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in Stuttgart stellt hierzulande für archäologische Museen echtes Neuland dar (– aber vielleicht gilt das ja auch für andere Sparten). Dennoch wurde vereinbart, sich in Stuttgart mit diesem Thema inhaltlich auseinanderzusetzen. Überdies sollen in Stuttgart die Geschäftsordnung verabschiedet und erste Arbeitsgruppen eingerichtet werden. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung folgte das Vortragsprogramm. Unter der provokanten Überschrift „Sammeln ohne Hehlerei“ wies Michael Müller-Karpe auf den wachsenden Einfluss des Antikenhandels hin, der in erschreckend hohem Maße ungeachtet der bestehenden Gesetze zum Kulturgüterschutz die Denkmalzerstörung in weiten Teilen der Welt, zur Zeit vor allem im Iran und im Irak forciert. Anhand von Luftbildern illustrierte er das schier unvorstellbare Ausmaß der Raubgräbertätigkeit an antiken Stätten und deren fortschreitende völlige Zerstörung. Ähnlich wie in dem gerade in Köln abgeschlossenen Kunsthandelskandal ist auch hier eine verschwiegene Allianz aus Antikenhändlern, Experten, Sachverständigen und Hehlern zugange, die mit gewaltigen Renditen ihre Ware vor allem in Amerika und Europa an den Mann zu bringen versteht. Eingriffe durch Polizei und Zollämter verlaufen angesichts breiter Unkenntnis und mangelndem Bewusstsein für den Wert der so außer Land gebrachten Exponate meist im Sande. Überdies wurde durch die Gesetzgebung (Irakverordnung) und die hierin verankerten Stichdaten eine Grauzone geschaffen, die es erschwert, den Nachweis der Illegalität der Ausfuhr und des Besitzes anzutreten. Der Referent forderte deshalb erhöhte Wachsamkeit und appellierte an die Kollegen, auf Ankäufe zu verzichten und stattdessen stärker auf Kooperation mit Museen und Antikenbehörden in den betroffenen Ländern zu setzen. Mit

seinem Beitrag eröffnete er den Zuhörerinnen und Zuhörern einen wahrhaft erschütternden Einblick in die Welt des antiken Handels und dessen finsterner Verstrickungen mit Waffenhandel, internationalem Terrorismus und Drogenhandel und machte überdies deutlich, dass dessen Einfluss bis in die jüngsten Novellierungen hiesiger Denkmalschutzgesetze hineinreicht.

Gänzlich andere Thematiken hingegen verfolgten die weiteren Beiträge. Katharina von Kurzynski führte die Zuhörer mit Leidenschaft und Begeisterung durch das von ihr kuratierte und gerade erst im Mai eröffnete Museum „Keltenwelt am Glauberg“. Das Haus besticht durch ausdrucksstarke Architektur in landschaftlich reizvoller Lage und vor allem ein modernes didaktisches Konzept, das dem Besucher eine der wohl sensationellsten archäologischen Entdeckungen der letzten Jahre schlüssig, unterhaltsam und inspirierend nahebringt. So ist es auch kein Wunder, dass seit der Eröffnung in kaum 5 Monaten schon mehr als 60.000 Gäste der „Keltenwelt am Glauberg“ einen Besuch abstatteten.

Leider noch nicht fertig, aber ebenso verheißungsvoll klingt das „Land der Entdeckungen/Land van ontdekkingen“. Jan Kegler und Kristine Nowak führten die Zuhörer nach Ostfriesland. Ein ambitioniertes Forschungsprojekt mit drei Schwerpunkten und das hieran angegliederte Ausstellungsprojekt sollen ab 2013 die Küstenbewohner in Deutschland und Holland an ihre in weiten Teilen recht ähnliche, wenn nicht gar gemeinsame archäologische Vergangenheit heran führen und überdies dazu beitragen, den grenzüberschreitenden Austausch zwischen Denkmalpflege, Archäologie, Wissenschaft und Museen zu verstärken. Natürlich sind dann auch Nicht-Friesen herzlich eingeladen, das kulturelle Erbe der Küste in näheren Augenschein zu nehmen – und nach allem, was man jetzt schon sehen konnte, sollte man sich diese Möglichkeit 2013 nicht entgehen lassen.

Doch was sind Ausstellungen ohne Sammlungen? Ohne kontinuierliche Arbeit an den eigenen Beständen wären viele Projekte nicht denkbar. Zusammen mit Guido Nockemann ging es deshalb ins Magazin. In den nächsten Jahren soll die gesamte archäologische Sammlung des Lippischen Landesmuseums Detmolds digitalisiert und über Plattformen wie *museum digital* und *europæana* der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Guido Nockemann erläuterte Prozessstruktur und technischen Ablauf und berichtete von Klippen und Hürden dieses wahrhaft ambitionierten Vorhabens, dessen vollständige Umsetzung mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird.

Damit endete die Veranstaltung. Die Mitglieder verabschiedeten Dr. Christina Jacob, die stolze 10 Jahre lang, zuletzt mit Ulrike Mayer Küster die Geschicke der AG *Archäologie im Museum* in ihren Händen gehalten hatte. Die Gründung einer Fachgruppe

im Deutschen Museumsbund war ihr dabei stets ein wichtiges Anliegen gewesen. Sie wird abgelöst von den neugewählten Sprechern der Fachgruppe der Archäologischen Museen im Deutschen Museumsbund, Heidrun Derks, Kalkriese und Josef Mühlenbrock, Herne.

Fachgruppensprecherin:

Heidrun Derks

Varusschlacht im Osnabrücker Land – Museum und Park
Kalkriese

Venner Strasse 69

49565 Bramsche-Kalkriese

Tel.: 05468 / 92014-15

heidrun.derks@kalkriese-varusschlacht.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

| Arbeitskreis Verwaltungsleitung

Trauernachricht

Am 20. September 2011 ist vollkommen unerwartet der langjährige Geschäftsführer des Kunstvereins und der Kunsthalle Bremen, Herr Hans Diers verstorben. Herr Diers war im Kreis des Deutschen Museumsbundes, insbesondere im Arbeitskreis Verwaltungsleiter, ein sehr aktives Mitglied. Herr Diers hat durch seine Beteiligung und fundierten Beiträge die Diskussionen immer sehr bereichert. Er hat neue Denkanstöße gegeben und darüber hinaus sein Museum, die Bremer Kunsthalle, in der Kollegenschaft bundesweit bekannt gemacht. Seine stets freundliche, positiv stimmende Begeisterungsfähigkeit, seine sachliche Könnerschaft und menschlichen Fähigkeiten haben ihm im Kreis seiner Kollegen und Kolleginnen bundesweit höchste Anerkennung verschafft.

Wir gedenken der Familie von Herrn Diers und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Tagung in München am 8. und 9. September 2011

Der Arbeitskreis hat am 8. und 9. September 2011 in der Pinakothek der Moderne in München getagt. Gastgeber war Robert Kirchmaier, Verwaltungsdirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlung. Mitgliedern des AK waren 52 anwesend. Diese hohe Beteiligung belegt ein hohes Interesse an der aktiven Mitarbeit und unterstreicht die Bedeutung der regelmäßig behandelten, die Museen betreffenden Themen.

1. Begrüßung und Einführung

(Hans-Werner Stumpf, kaufm. Direktor und Vorstand Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden)

Herr Stumpf stellte am Beispiel des Hygiene-Museums die dort eingeführte Kosten- und Leistungsrechnung vor und gab Erläuterungen zu den an die doppelte kaufmännische Buchführung gestellten Anforderungen.

2. Urheberrechte, Bildrechte

(Robert Kirchmaier, Leiter Stabsstelle Recht, Verwaltung, Organisation Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München).

Herr Kirchmaier führte in die für Museen relevanten Rechtsgebiete ein und gab einen Überblick über die zu beachtenden Vorschriften. Er gab folgende Literaturempfehlung:

Titel: Urheberrechte in Museen und Archiven, Verfasser: Winfried Bullinger, Markus Bretzel, Jörg Schmalfuß; Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden, ISBN-Nr.: 978-3-8329-5918-0; ca. 34,00 Euro (eine Rezension von Paul Klimpel finden Sie im Bulletin Ausgabe 4/2010, S.19 u. 20)

Eine weitere Buchempfehlung:

Bewegte Bilder – starres Recht? Das Filmerbe und seine rechtlichen Rahmenbedingungen. Herausgeber: Paul Klimpel, Verwaltungsdirektor der Deutschen Kinemathek. Erhältlich als eBook und Hardcover, ISBN: 978-3-8270-9000-3; eISBN: 978-3-8270-9001-0.

3. Berichtswesen

(Roman Passarge, kaufm. Geschäftsführer der Hamburger Kunsthalle, Hamburg)

Herr Passarge gab einen Einblick in das von ihm für die Stiftung Hamburger Kunsthalle entwickelte Berichtswesen, das monatlich erstellt wird und sich an folgende Personen bzw. Institutionen wendet:

- Vorstand der Kunsthalle,
- Budgetverantwortliche der Kunsthalle,
- Leitung und Beteiligungsreferenten der Kulturbehörde,
- Stiftungsratsmitglieder.

Das Berichtswesen soll vorrangig die Informationen enthalten und vermitteln, die für die Unternehmenssteuerung relevant sind, auf sich verändernde Rahmenbedingungen hinweisen und insgesamt einen schnellen und umfassenden Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der Stiftung geben. Wichtig ist dabei der regelmäßige auch mündliche Erfahrungsaustausch innerhalb der unterschiedlichen Berichtsempfänger.

Ergänzend zu der monatlichen Berichterstattung ist noch der im Rahmen der Aufstellung des Jahresabschlusses nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches vom Vorstand abzugebende Lagebericht zu erwähnen.

4. Staatshaftung pro und kontra

(Robert Kirchmaier)

Der Referent verwies auf die gängige Praxis, für den Leihverkehr zwischen Museumseinrichtungen und auch privaten Leihgebern zur Vermeidung von Versicherungsprämien verstärkt auf die Staatshaftung zurückzugreifen. Er warf die Frage auf, in welcher Form die Verpflichtungen aus der Staatshaftung im eventuellen Schadenfall erfüllt würden. Seiner Erfahrung nach würde zunächst die Frage geprüft, ob die Schadensregulierung nicht doch über den Schadensverursacher vorgenommen werden kann, somit würden den Museen häufig nicht geplante Kosten in nennenswerte Höhe aufgebürdet. Aus diesem Grunde empfahl er, die Entscheidung für die Inanspruchnahme der Staatshaftung aufgrund langjähriger Erfahrungswerte zu treffen. Er wies aber auch daraufhin, dass verschiedene Kommunen und staatliche Einrichtungen den Abschluss von privaten Versicherungen aus haushaltsrechtlichen Gründen untersagen.

5. Profil und strategische Neuausrichtung des AK Verwaltung

(Helmut Sander, kaufm. Geschäftsführer der Stiftung Historische Museen Hamburg, Hamburg)

Herr Sander stellte zunächst die Ergebnisse der seit Gründung des AK im Jahre 2004 behandelten Themen dar. Außerdem führte er eine Vielzahl von Einzelthemen an, die im Rahmen der sog. „Wissensbörse“ erörtert worden sind. Das Plenum war sich darüber einig, dass diese Zusammenarbeit innerhalb der Mitglieder des Arbeitskreises auf eine breitere Basis gestellt werden soll. Außerdem sollen die durch den Austausch erzielten Ergebnisse für jeden Interessierten abrufbar publiziert werden.

Außerdem ist die Diskussion, wie und ob sich der AK durch eine Öffnung zur Fachgruppe weiter entwickeln kann, fortgeführt worden. Die Mitglieder des AK sind davon überzeugt, dass die im AK gebündelte Fachkompetenz und die von den einzelnen Mitgliedern verantworteten Zuständigkeitsbereiche für die Arbeit der Museen von großer Bedeutung sind und allen Mitgliedern des Deutschen Museumsbundes wertvolle Hilfen insbesondere in finanziellen, organisatorischen und rechtlichen Fragen angeboten werden können.

6. Bewertung von Kulturgut

(Karl-Heinz Peik, stellvertr. Geschäftsführer und Personalleiter der Stiftung Historische Museen Hamburg, Hamburg)

Der Referent gab zunächst einen Überblick über die bisherigen Diskussionsergebnisse und ergänzte die Berichterstattung um die in Hamburg zu diesem Thema aktuell gesammelten Erfahrungen.

Es besteht inzwischen bei der überwiegenden Zahl der Museumsleitungen Einvernehmen darüber, dass

- Kulturgut aus Museumssammlungen kein Wirtschaftsgut ist, das nach Marktwerten bilanziert werden kann,
- museales Kulturgut dem Markt entzogen ist, um es für die Öffentlichkeit und folgende Generationen zugänglich zu machen,
- eine kommerzielle Nutzung von Sammlungen und
- ein Verkauf von Museumsobjekten zum Ausgleich von finanziellen Defiziten ausgeschlossen ist,
- der für die Bilanz erstellte Wert einer Sammlung nicht mit dem kulturgeschichtlichen Wert gleich zu setzen ist oder die Wertigkeit eines Museums bestimmen darf,
- der für die Eröffnungsbilanz ermittelte Wert von musealem Sammlungsgut nicht (grundsätzlich) den Versicherungswerten entsprechen,
- für eine (Einzel-) Bewertung von Sammlungsbeständen ausreichend personelle Kapazitäten bereitgestellt werden müssen.

Die jetzt in der Diskussion befindlichen Bewertungs-Modelle gehen von der reinen Lehre der Erinnerungswerte (= 1 Euro pro Objekt) über eine etwas verfeinerte Cluster-Methode bis einer Einzelwert-Methode. Die Wertermittlung erfolgt durch Sachkenntnis und Erfahrung der jeweiligen Wissenschaftler/innen oder vergleichbar geschulter Kräfte und soll den Marktwert des Objektes darstellen. Man geht davon aus, dass die Mittelwerte die „Ausreißer“ nach oben oder unten sinnvoll ausgleichen und durch angemessen große Cluster die Entscheidungsfindung in überschaubarem Zeitaufwand zu leisten ist. Dabei gilt es zu verhindern, dass ein Ausreizen der einzelnen Bewertungen bis an die obere Grenze der erzielbaren Marktpreise eine Fortschreibung der Werte erforderlich macht. Es sollte vereinbart werden, dass die musealen Sammlungen „zu Bewertungseinheiten zusammengefasst und mit Festwerten auf der Grundlage vorsichtig geschätzter Zeitwerte“ eine auf Dauer feste Grundlage bilden können und eine Anpassung höchstens als generelle Erhöhung / Senkung aller Wertansätze um einen Preisindex erfolgen würde.

7. Arbeitsschutz

(Uwe Tapper, Bereichsleiter Betriebskoordination (Finanzen, Marketing, Technik, Besucherdienst), DASA Arbeitswelt Ausstellung, Dortmund)

Der Referent gab einen Überblick über das Arbeitsschutzrecht in der Bundesrepublik Deutschland und über die Pflichten im Arbeitsschutz und die Folgen der Nichtbeachtung.

8. Kulturunternehmen / Unternehmenskultur

(Tim Kistenmacher, ehemaliger Geschäftsführer der Hamburger Kunsthalle, derzeit freiberuflicher Kultur- und Stiftungsmanager, Hamburg)

Es wurde auf die Wirkung von Unternehmenskultur eingegangen, die gerade im Kulturunternehmen „Museum“ tief ausgeprägt ist und häufig unterschätzt wird. Der Vortrag richtete sich in erster Linie an Verwaltungschefs von Kulturunternehmen, die im Hinblick auf die permanenten Anforderungen von Management- und Veränderungsprozessen eine zentrale Rolle für Konzeption und Steuerung übernehmen und damit ein Höchstmaß an Verantwortung tragen.

Im Einzelnen ging der Referent auf die Wirkungsweise von Unternehmenskultur ein, wie z. B.:

- wirtschaftlich relevant, aber zumeist stark unterschätzter Erfolgsfaktor,
- Entwicklungsprozess, der während des gesamten Lebenszyklus einer Organisation abläuft,
- Verwechslungsgefahr mit postulierten Leitsätzen, Visionen und Missionen einer Organisation,

- nur bedingt steuerbar, da viele Entwicklungen ungeplant und auch ungewollt ablaufen,
- die Veränderung der vorhandenen Kultur sollte angestrebt werden, um erfolgshinderliche Elemente zu beseitigen und neue Anforderungen bewältigen zu können.

9. Neue Mitglieder aus dem Verantwortungsbereichen der Geschäftsführungen und Verwaltungsleitungen sind jederzeit willkommen. Die Mitgliedschaft kann formlos gegenüber dem Sprecher des Arbeitskreises (helmut.sander@altonaermuseum.de) erklärt werden.

10. Nächste Tagung des AK: September 2012 in Bremen.

Sprecher:

Helmut Sander
STIFTUNG HISTORISCHE MUSEEN HAMBURG
Altonaer Museum
Museumstraße 23
22765 Hamburg
Tel.: 040 / 428135-3582
Fax: 040 / 428135-2122
helmut.sander@altonaermuseum.de

Weitere Ansprechpartner der Fachgruppe finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen & Arbeitskreise).

Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Evaluation von Social Media – Herbsttagung des Arbeitskreises

Die diesjährige Herbsttagung des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit widmet sich dem Thema „Evaluierung von Presse und Öffentlichkeitsarbeit incl. Neue Medien“, insbesondere dem Nutzen von Social Media für Museen. Gastgeber für das Treffen sind die Kunstsammlungen Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, am 24. und 25. November 2011.

Besucherzahlensteigerung und „Besucherverjüngung“ ist eines der formulierten Ziele vieler Museen.

Vielfach werden hierzu bereits die neuen, kommunikativ orientierten Möglichkeiten der Social Media genutzt: Blogs, Facebook, Flickr, Podcast und Twitter. Durch diese zeitgemäßen Medien finden vor allem jüngere Besucher Zugang zu Museen.

Diese neuen Möglichkeiten einer Online-PR bieten Kommentar- und Feedbackfunktionen und müssen ständig aktuell gehalten werden. Für den Aufbau von Social Media und die konstante Aktualisierung und Kommunikation innerhalb der einzelnen Tools müssen sowohl die personellen als auch die technischen Grundlagen gegeben sein. Aber lohnt sich der Aufwand tatsächlich?

Wie bekommen wir das Feedback, dass eine Entscheidung pro oder kontra Social Media ermöglicht? Ist Social Media mehr als nur Kontaktpflege? Binden wir tatsächlich neue Klientel an Museen? Gibt es einen greifbaren Nutzen, also mehr Besucher? Wer hilft bei der Datenerhebung und -auswertung?

Externe Referenten, Spezialisten auf dem Gebiet der Messbarkeit von Kommunikation, stellen Möglichkeiten des Controllings von Web 2.0 vor.

Jörg Hoewner, einer der drei Gründer der K12 Agentur für Kommunikation und Innovation GmbH, Düsseldorf ist M.A. in Publizistik und Marketing mit vielen Jahren Berufserfahrung in PR und Online-Kommunikation.

Zu seinen inhaltlichen Schwerpunkten gehören u. a. der Einsatz von Social Software in der Unternehmenskommunikation, Evaluation und Research. Er spricht über die Bewertung von **Social Media Relations – Fallstricke und Lösungsansätze**.

Jan Krömer, bei der infospeed GmbH Köln verantwortlich für die Bereiche Project Management und Business Development, wird über die **Facetten des Social-Web + Online-Monitoring** referieren. Krömer betreut zahlreiche Key Accounts im Bereich Social Media Monitoring, berät Kunden bei der Konzeption und Umsetzung von Social Media, unterstützt die Weiterentwicklung der Monitoring-Software w2m und ist Redakteur beim Social Media Magazin. **Dominika Szope**, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Karlsruhe und **Melanie Alperstaedt**, Pressesprecherin des DDR Museums, Berlin berichten über ihre Erfahrungen mit Web 2.0.

Heidmarie Otto

Sprecherin:

Marion Junker
Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg
Am Kiekeberg 1
21224 Rosengarten
Tel.: 040 / 79017612
Fax: 040 / 7926464
junker@kiekeberg-museum.de

Weitere Ansprechpartner des Arbeitskreises finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen und Arbeitskreise).

Neue Mitglieder

Der Deutsche Museumsbund hat folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder aufgenommen:

persönliche Mitglieder

- Dr. Felix Ackermann, Frankfurt/Oder
- Stefan Arndt, Berlin
- Janina Arndts, Berlin
- Ina Backasch, Berlin
- Andreas Bauschke, Berlin
- Thomas Beck, Tübingen
- Dr. Iris Berndt, Potsdam
- Christoph Beutelspacher, Gießen
- Kerstin Bomhardt, Berlin
- Dr. Ralf Bormann, Düsseldorf
- Dr. Patricia Brattig, Köln
- Dr. Astrid Brosch, München
- Reiner Deutschmann, Berlin
- Frank Dietrich, Stuttgart
- Charlotte Dietrich, Ratingen
- Dr. Martina Friedrich, Berlin
- Stefanie Gebler, Bruchsal
- Miriam Geiger, Konstanz
- Christine Gerbich, Berlin
- Dr. Julia Glesner, Erfurt
- Magdalena Götz, Kirschau
- Dr. Oliver Götze, Berlin
- Katrin Grajetzky, Berlin
- Laura Heeg, Frankfurt am Main
- Dorothee Hoffmann, Wiesbaden
- Gunhild Jäger-Rachner, Berlin
- Katja Jensch, Malchow
- Grit Keller, Stuttgart
- Dr. Alice Anna Klaassen, Oldenburg
- Michael Kraus, Karlsruhe
- Matthias Kutsch, Erlangen
- Regine Leipold, Regensburg
- Katharine Leiska, Nürnberg
- Dr. Petra Lennig, Berlin
- Dr. Antoinette Lepper-Binnewerg, Sinzig
- Frank R. Löbig, Frankfurt am Main
- Michael Lotsch, Berlin
- Prof. Dr. Christian A. Meyer, Basel
- Henning Mohr, Dresden
- Sabine Mücke, Ravensburg
- Eva Maria Niemann, Berlin
- Nicole Opitz, Freiberg
- Astrid Otte, Göttingen
- Gabriele Rahrach-Reinhold, Bad Berleburg

- Franziska Ratajczak, Berlin
- Simon Renkert, Berlin
- Svenja Rickertsen, Fürth
- Thomas Rode, Nürnberg
- Dr. Nina Schepkowski, Berlin
- Dr. Jörg Scheuerbrandt, Osterburken
- Inga Schnepel, Bochum
- Anke Schwarzwälder, Stuttgart
- Maxi Schweitzer, Berlin
- Thomas Siewert, Berlin
- Caroline Sproll, Stuttgart
- Malte Switkes vel Wittels, Berlin
- Hedwig Voss, Bad Homburg
- Kirsten Waibel, Arnsberg-Holzen
- Henry Wenzel, Berlin
- Maria Wildeis, Bonn
- Guido Wolff, Zürich
- Deborah Zarnke, Münster
- Markus Zepf, Nürnberg

korporative Mitglieder

- Freilichtmuseum Hessenpark GmbH, Neu-Anspach
- Museum Synagoge Gröbzig
- LVR-Archäologischer Park, LVR-RömerMuseum Xanten
- Historische Museen Wolfsburg, Schloss Wolfsburg
- Heimatmuseum Münchingen, Korntal-Münchingen
- Feldbahnmuseum Oekoven, Rommerskirchen
- Kunstmuseum in der Alten Post, Mülheim an der Ruhr
- Historisches Museum Bielefeld
- Museum Nordseeheilbad Norderney
- Sportmuseum Berlin
- Kunsthalle Düsseldorf
- Museum & Archiv – Geschichte der Urologie, Düsseldorf
- Anne Frank Zentrum e.V., Berlin
- Kölner Karnevalsmuseum
- Kunstmuseum Stuttgart
- Naturmuseum Solothurn
- Stiftung Moritzburg – Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Halle

fördernde Mitglieder

- Hedwig Voss, Bad Homburg

Stand: 05.10.2011

| Arbeitskreis Ausstellungsplanung

Sprecher:

Jan Warnecke
Landesmuseum Württemberg
Schillerplatz 6
70173 Stuttgart
Tel.: 0711 / 89 535 130
Fax: 0711 / 89 535 120
jan.warnecke@landesmuseum-stuttgart.de

Weitere Ansprechpartner des Arbeitskreises finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen und Arbeitskreise).

| Arbeitskreis Volontariat

Am 7. und 8. Oktober 2011 fand in Berlin ein Workshop zum Thema „Faires Volontariat“, organisiert vom AK Volontariat, statt. Ein Bericht wird in der nächsten Bulletin-Ausgabe folgen.

Sprecherin:

Corinna Schmidt
AlliiertenMuseum e.V.
Clayallee 135 – Outpost
14195 Berlin
Tel.: 030 / 818199-50
schmidt@alliiertenmuseum.de

Stellvertretender Sprecher:

(Kommunikation, Online Redaktion)
Tim Urban
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin
Tel.: 030 / 20304-862
urban@dhm.de

Weitere Ansprechpartner des Arbeitskreises finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen und Arbeitskreise).

| Arbeitskreis Migration

Der Arbeitskreis Migration traf sich am 9. Mai 2011 zu Beginn der diesjährigen Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in Magdeburg, um Interessierten aus allen anderen Fachgruppen und Arbeitskreisen die Teilnahme zu ermöglichen. Das Treffen fand in der Gedenkstätte Moritzplatz statt, die in den Räumen der ehemaligen Magdeburger Haftanstalt und des Stasi-Gefängnisses an die Opfer politischer Gewalt und Verfolgung erinnert.

Im Mittelpunkt des Treffens stand der Vortrag von Klaus Gerhards, interkultur.pro Düsseldorf, zu Lebenswelten und Milieus der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Er stellte die Ergebnisse mehrerer bundesweiter, NRW-weiter und lokaler Studien zu Grundorientierung, Wahrnehmungs- und Kommunikationsmuster in den SINUS-Milieus der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund vor. Die repräsentativen Studien wurden in den Jahren 2008 bis 2010 mit Hilfe von narrativen Interviews in deutscher oder wahlweise auch der Muttersprache der Migranten erhoben.

Die Studien zeigen, dass die Bindungen an das soziale Milieu prägender für Verhalten und Wahrnehmung sind als die ethnische Zugehörigkeit. Wesentlich für die Prägung der Menschen ist die Lebensphase im Alter von 16 bis 24 Jahren. Als Menschen mit Migrationshintergrund definiert die Studie Menschen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, und/oder seit 1950 zugewandert sind und/oder mindestens ein Elternteil haben, das seit 1960 zugewandert ist.

Der Vergleich der sozialen Milieus von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt in der Ausprägung und Verteilung der Milieus wesentliche Ähnlichkeiten, aber auch zahlreiche Unterschiede. Klaus Gerhards Ausführungen konzentrierten sich auf die kulturellen Präferenzen und Gewohnheiten, auf mögliche Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie auf die Frage, welche Angebots- und Marketingstrategien sich für den Kulturbereich daraus ergeben können. Die Studien identifizieren acht wesentliche Milieus von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Das traditionelle Arbeitermilieu (Anteil 15% gesamt, 16% in NRW) der Migranten stellt eine Besonderheit dar, dass in den gesamtdeutschen Milieus der Menschen ohne Migrationshintergrund keine exakte Entsprechung hat. Kennzeichnend für dieses Milieu, zu dem vor allem Arbeitsmigranten und Spätaussiedler gehören, ist vor allem das Streben nach materieller Sicherheit für sich und die Kinder. Angehörige des Milieus haben eine starke Affinität zur Kultur des Heimatlandes

und eine geringe zur (Hoch-) Kultur in Deutschland. Deutlich kulturelle und sozial isoliert und stark vormodern geprägt zeigt sich das religiös-verwurzelte Milieu (Anteil 8 % gesamt, 7 % in NRW). Die Angehörigen dieses Milieus sind den stark den patriarchalischen und religiösen Traditionen des Herkunftslands verpflichtet. Dem gegenüber stehen bei Angehörigen des entwurzelten Milieus (Anteil 4 % gesamt, 9 % in NRW) die Sicherung der Existenz, Problemfreiheit, Geld, Ansehen und Konsummöglichkeiten im Vordergrund. Wichtig sind die Konsolidierung der eigenen Identität und die Suche nach einer (neuen) Heimat, während ein Interesse an der bürgerlichen Kultur kaum vorhanden ist.

Als klassisches Aufsteigermilieu kann das statusorientierte Milieu (Anteil 13 % gesamt, 12 % in NRW) gelten, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung anstrebt. In diesem Milieu ist ein ausgeprägtes, wenn auch eher oberflächliches Kulturinteresse festzustellen: Kulturnutzung dient hier vor allem dem Statusgewinn. Das zahlenmäßig größte Milieu ist das adaptive bürgerliche Milieu (Anteil 18 % gesamt, 16 % in NRW). Es bildet die pragmatische moderne Mitte, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt. Ein ausgeglichenes, harmonisches Familienleben steht für die Angehörigen dieses Milieus oft im Mittelpunkt. Gesellschaftliche Integration bis hin zur Assimilation sind für sie kennzeichnend. Insgesamt sind die Angehörigen des adaptiven bürgerlichen Milieus sehr interessiert und offen für kulturelle Angebote.

Das intellektuell-kosmopolitische Milieu (Anteil 15 % gesamt, 11 % in NRW) ist ein aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu. Angehörige dieses Milieu zeichnen sich durch eine weltoffene Grundhaltung und vielfältige intellektuelle und kulturelle Interessen aus. Sie haben eine deutliche Affinität zur etablierten Kultur. Als jugendliches und im Selbstverständnis unangepasstes Milieu zeigt sich das hedonistisch-subkulturelle Milieu (Anteil 11 % gesamt, 15 % in NRW). Angehörige dieses Milieus sind meist spaßorientiert und verweigern sich den Erwartungen der etablierten Mehrheitsgesellschaft. Sie sind grundsätzlich kunst- und kulturinteressiert, haben aber eine deutliche Distanz zur etablierten Kultur. Einen ähnlichen Anteil, aber sehr unterschiedliche kulturelle Präferenzen haben die Angehörigen des multikulturellen Performer-Milieus (Anteil 15 % gesamt, 13 % in NRW). Sie haben meist ein bi-nationales oder internationales Selbstverständnis, identifizieren sich mit dem westlichen Lebensstil und sind beruflich stark erfolgsorientiert. Ihrem Streben nach einem erfüllten Leben entspricht ein großes Interesse an Kulturangeboten aller Art.

Internationaler Museumstag – Termine bis 2016 stehen fest!

Erstmals haben der Deutsche Museumsbund und ICOM Deutschland in Zusammenarbeit mit den Museumsorganisationen der Länder die Termine des Internationalen Museumstags für die kommenden fünf



Jahre festgeschrieben. Dadurch wird für alle beteiligten Akteure eine größere Planungssicherheit garantiert; Museen können das Ereignis längerfristig in ihre Programme aufnehmen und ihre Planungen darauf ausrichten. In Deutschland wird der Internationale Museumstag stets an einem Sonntag um den 18. Mai herum – dem weltweiten Datum für den Museumstag – begangen. Die Termine bis 2016 lauten:

- Sonntag, 20. Mai 2012
- Sonntag, 12. Mai 2013
- Sonntag, 18. Mai 2014
- Sonntag, 17. Mai 2015
- Sonntag, 22. Mai 2016

Auf geht es in die nächste Runde!

Nach der Rekordbeteiligung von über 1.800 Museen am Internationalen Museumstag 2011, ruft der Deutsche Museumsbund jetzt erneut alle Häuser auf, sich unter dem Motto „Welt im Wandel – Museen im Wandel“ am 20. Mai 2012 mit besonderen Aktionen und freiem Eintritt zu beteiligen, um allen Interessierten die Vielfalt der deutschen Museumslandschaft zu zeigen. Aktionen können bereits jetzt an die Museumsverbände in den Ländern geschickt werden. Für Ihre Werbemittelwünsche bitten wir Sie Kontakt zu Ihren Verbänden aufzunehmen. Eine Liste der Ansprechpartner finden Sie unter www.museumstag.de/museumsorganisationen.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.museumstag.de.

Der Überblick zeigt, dass sich die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund in unterschiedliche Milieus mit ganz verschiedenen kulturellen Präferenzen und Interesse differenziert. Offenheit für Angebote der etablierte (Hoch-) Kultur haben vor allem das adaptive bürgerliche, das statusorientierte und das multikulturelle Performer-Milieu mit insgesamt 46% (NRW: 39%) Anteil.

Große Defizite sind in allen Milieus bei der Information über Kulturangebote auszumachen. Der weitaus größte Teil der Information erfolgt über persönliche Empfehlungen, danach folgen sehr weit abgeschlagen Informationen über Presseberichte. Kulturelle Angebote werden von den Menschen mit Migrationshintergrund vor allem im Nahbereich wahrgenommen. Eine Ausnahme bilden hier die Angehörigen des intellektuell-kosmopolitischen Milieus, die auch Kulturangebote in größerer Entfernung nutzen. Mehr als 50% der Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich schlecht bzw. nicht ausreichend über Kulturangebote in ihrer Stadt informiert. Dabei spielen den Ergebnissen der Studien nach Sprachbarrieren keine entscheidende Rolle. Für Viele spielt die Erlebnisqualität der Kulturangebote eine wichtige Rolle: Kulturelle Inhalte werden besonders geschätzt, wenn sie mit einem Erlebnis verknüpft oder in Form eines „Events“ angeboten werden.

Aus den Ergebnissen der Studien ist abzuleiten, dass eine Zielgruppenorientierung anhand der Milieus wesentlich zum Erfolg der kulturellen Angebote beitragen kann. Aufgrund der bestehenden Kommunikationsstrukturen ist die Einbindung von Multiplikatoren besonders wichtig. Eine explizite Ansprache der Menschen mit Migrationshintergrund als Migranten bzw. die Betonung der nationalen oder ethnischen Herkunft in den kulturellen Angeboten wird je nach Milieuzugehörigkeit unterschiedlich aufgenommen. Sie wird nur in einzelnen Milieus stark gewünscht als Sichtbarmachung und Anerkennung, in anderen Milieus wirkt sie eher hindernd. Spezielle Studien zur Wahrnehmung und Nutzung von Museen durch Menschen mit und ohne Migrationshintergrund liegen bisher leider nicht vor. Die anschließende Diskussion ergab, dass vor allem im Bereich der Kommunikationswege zu den gewünschten Zielgruppen, im „audience development“ und in der Partizipation und Inklusion der Menschen mit Migrationshintergrund die größten Herausforderungen für die Museen bestehen. Oft fehlen auch gesicherte Erkenntnisse über die sozialen Milieus im Nahbereich der Museen.

Der zweite Teil des Arbeitskreistreffens war der Arbeit an Bausteinen für einen Leitfaden für Museen und kulturelle Vielfalt gewidmet. Die Arbeitsgruppen zu Grundlagen, Sammeln, Ausstellen und Vermitteln stellten erste Diskussionsergebnisse

vor. Angesichts des demografischen Wandels und der gegenwärtig durch zunehmende Diversität und Vielfalt geprägten Gesellschaft scheint eine Neuorientierung der Museen notwendig. Offenheit für neue Perspektiven, neue Besuchergruppen sowie Inklusion und neue Formen der partizipativen Zusammenarbeit erscheinen als Grundvoraussetzungen für den notwendigen Wandel. Die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels erfordern die Herausbildung neuer fachlicher und interkultureller Kompetenzen.

Die weitere inhaltliche Arbeit soll in den vier Arbeitsgruppen sowie im Rahmen der Herbsttagung weiter fortgesetzt werden. Ziel ist es, zur Jahrestagung im Mai 2012 einen Entwurf zur Diskussion zu stellen. Die Arbeitsgruppen sind weiterhin offen für alle Interessierten.

Als Sprecher des Arbeitskreises Migration wurden Dietmar Osses, LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum und als stellvertretender Sprecher Thomas Brehm, Kunst- u. Kulturpädagogisches Zentrum Nürnberg, einstimmig bestätigt. Das Herbsttreffens des AKs fand vom 13. bis 14. Oktober im Senckenberg Naturmuseum Frankfurt statt. Ein Bericht hierzu folgt im Bulletin 4/2011.

Sprecher:

Dietmar Osses

Arbeitskreis Migration im Deutschen Museumsbund

LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum

Gunnigfelder Straße 251

44793 Bochum

Tel.: 0234/61 00 874

Fax: 0234/61 00 869

dietmar.osses@lwl.org

Weitere Ansprechpartner des Arbeitskreises finden Sie unter www.museumsbund.de (→ Fachgruppen und Arbeitskreise).

Neuigkeiten aus Europa – das Bildungsprojekt LEM

Der Deutsche Museumsbund ist seit Ende 2010 Partner im europaweiten und EU-geförderten Bildungsprojekt „LEM – the learning museum“ (vgl. Bericht im Bulletin 4/2010). Im Rahmen des Projekts trafen sich die europäischen Netzwerkpartner im Oktober im finnischen Tampere zu der internationalen Konferenz „The Open and Learning Museum“. Die Konferenz, die sich in erster Linie an Museumsmitarbeiter und -pädagogen, die im Bereich Lebenslanges Lernen tätig sind, richtete, war mit über 150 interessierten Teilnehmern sehr gut besucht.



Innerhalb der Konferenz tagte auch die Arbeitsgruppe „Intercultural Dialogue“, bei der der Deutsche Museumsbund gemeinsam mit dem Lettischen Nationalmuseum die Leitung inne hat.

Weitere Informationen rund um das LEM-Projekt und Ergebnisse der Arbeitsgruppen finden Sie auf der Internetseite www.lemproject.eu.

Der Deutsche Museumsbund möchte alle Museen – insbesondere auch seine Mitgliedsmuseen – über die kostenlose Möglichkeit informieren, assoziierter Projektpartner zu werden.

Die Vorteile sind:

- aktuelle Informationen rund um das Thema Lebenslanges Lernen im Museum auf der Website (als Partner mit Zugang zum internen Bereich) und durch den monatlichen Newsletter
- Möglichkeit zur Mitarbeit in einer der 5 Arbeitsgruppen somit Teilnahme an Mobilitätsprogrammen und Studienaufenthalte (nähere Informationen dazu finden Sie auf der Internetseite unter „mobility scheme“ und „study visit“)
- Möglichkeit zur Teilnahme an den LEM-Konferenzen und Workshops

Mira Höschler

Mobilität in Europa

Das im September erschienene **Handbuch über Fördermöglichkeiten der Internationalen Mobilität von Künstlern und Kulturschaffenden in Europa** (*Guide to Funding Opportunities for the International Mobility of Artists and Culture Professionals*

in Europe) informiert über private und öffentliche Förderung in 35 Europäischen Ländern und auf EU Ebene. Das Handbuch enthält 750 mobility schemes die von 500 verschiedenen Organisationen ins Leben gerufen wurden. Das Handbuch ist in englischer Sprache von On the Move, dem Netzwerk für kulturelle Mobilität und dem Projekt PRACTICS herausgegeben worden. Download unter www.on-the-move.org/files/Guide%20funding%20for%20mobility.pdf

Barrierefreiheit – Chance für alle Museumsbesucher

„Barrierefreiheit = Besucherfreundlich – Optimierung von Angebot und Service in Museen“ unter diesem Titel bot der Museumsverband Rheinland-Pfalz e.V. in Kooperation mit dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz am 29. August 2011 eine Informationsveranstaltung an. Als Tagungsort war mit Bedacht das Landesmuseum Mainz gewählt worden, das seit seinem umfangreichen Umbau und der Neueröffnung 2010 zahlreiche Angebote für Menschen mit unterschiedlichen Mobilitäts- und Sinneseinschränkungen bietet. Über 110 Teilnehmer kamen zu der Veranstaltung nach Mainz, darunter etwa zu gleichen Teilen Vertreter der Museen und Vertreter der verschiedenen Interessensverbände.

Im März 2009 hat Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. In Artikel 30 zur kulturellen Teilnahme anerkennen die Vertragsstaaten „das Recht von Menschen mit Behinderungen, gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilzunehmen, und treffen alle geeigneten Maßnahmen (...).“ Bereits ein Jahr später legte Rheinland-Pfalz einen Aktionsplan vor, der rund 200 Maßnahmen zur Umsetzung der Konvention festschreibt. Der rheinland-pfälzische Beauftragte der Landesregierung für die Belange behinderter Menschen, Ottmar Miles-Paul, betonte bei der Veranstaltung allerdings, dass gesetzliche Grundlagen für die Gleichbehandlung behinderter Menschen bereits zuvor gegeben waren, beispielsweise durch das Grundgesetz. Beeindruckt berichtete er, der selbst sehbehindert ist, von einem Museumsbesuch in den USA vor zwanzig Jahren und der selbstverständlich erscheinenden Zugänglichkeit der Angebote und der Ausstellung, die er dort erlebt hat. Davon ist Deutschland noch weit entfernt, gleichwohl steigt die Zahl der Angebote und Möglichkeiten, wie die verschiedene Firmen und Einrichtungen wie auch Projektbeispiele bei der Veranstaltung bewiesen. Gewandelt hat sich in den

vergangenen Jahren auch das Bewusstsein, was Barrierefreiheit bedeutet. Lag der Fokus in der Vergangenheit überwiegend auf Mobilitätseinschränkungen, werden heute alle Bereiche von Sinneseinschränkungen und Behinderungen betrachtet, berichtete Heinrich Mockenhaupt, Sachverständiger für barrierefreies Bauen, aus seiner Berufserfahrung. Die Interessen behinderter Menschen bei der Gestaltung von Museen und Ausstellungen zu berücksichtigen, kann für das gesamte Publikum von Vorteil sein. So gehören Kinder neben der Generation 50+ zu den Hauptzielgruppen der Museen. Und diese wissen beispielsweise einen Text in leichter Sprache ebenso zu schätzen, wie ein lernbehinderter Erwachsener. Kein Besucher schätzt es jedoch, wenn sich die Museen auf Defizite fokussieren. Ziel sollten gemeinsame Lösungen sein, wie sie beispielsweise die Firma „grauwert“ mit der Kunsthalle Emden erarbeitet hat, indem sie das Kunstmuseum nicht „barrierefrei“, sondern „demografiefest“ gestaltet hat. „Universal Design“ oder „Design für alle“ heißen hierbei die Stichworte.

Zwei Dinge machte die Tagung deutlich: Kommunikation ist der Schlüssel zu vielem. In der Umsetzung von Barrierefreiheit muss es nicht immer gleich der große Rundumschlag sein. Auch viele kleine Schritte bringen Erfolge. Und: Barrierefreiheit ist nicht zum Nulltarif zu haben. Nicht umsonst zögerte Roland Raule von der Firma „Gebärdenwerk“ lange, bis er sich eine Zahl entlocken ließ, was ein Videoguide für Gehörlose in etwa kosten könnte. Aus eigener Kraft können die Museen bei immer kleiner werdenden Etats die Forderung nach Barrierefreiheit wohl kaum umsetzen. Förderer können einen wertvollen Beitrag leisten und die Sparda-Bank Südwest ist hier mit ihrem Förderprogramm „barrierefrei, inklusiv & fair“ beispielgebend. Durch gezielte Fördermittel könne die Landesregierung Impulse setzen, so Ottmar Miles-Paul. Die Bundesregierung lässt solche Impulse im Kulturbereich bislang vermissen. Der Referentenentwurf des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, den sie im Juni des Jahres vorgelegt hat, bündelt im Bereich der Kultur überwiegend bereits existierende Maßnahmen. Die Bedeutung der Museen wird nahezu komplett ignoriert. Der Deutsche Museumsbund hat darauf in einer Stellungnahme hingewiesen.

Angesichts leerer Kassen könnte öffentliche Anerkennung ein erster Schritt sein. Ein Beispiel dafür ist die Aktion „Museumssterne“ (www.museumssterne.ch) der Stadt Basel, bei der Maßnahmen zur Barrierefreiheit in Museen ausgezeichnet wurden. Dabei wurde im vergangenen Jahr auch das Museum am Burghof in der deutschen Nachbarstadt Lörrach ausgezeich-

net. Die Stadt Zürich hat bereits Interesse einer Übernahme der Aktion angemeldet. Eine gesamtschweizer Initiative ließ sich daraus bislang noch nicht entwickeln, aber wer weiß, vielleicht taugt es ja als bundesdeutsches Modell.

Die Präsentationen der Referenten der Tagung sind auf der Homepage des Museumsverbandes Rheinland-Pfalz abrufbar. www.museen.rlp.de/termine/informationsveranstaltungen.html

Anja Schaluschke

| Beitrag

Mit Trillerpfeife und Megaphon – Alltag im Shanghai Science & Technology Museum

Ein Lehrer, der seine Schülergruppe in der Ausstellung lautstark mit der Trillerpfeife zusammenhält. Ein Deutscher, der fassungslos danebensteht, und zwei chinesische Kolleginnen, die überhaupt nicht verstehen, was daran problematisch sein soll. Was das ist? Das ist der Mitarbeiteraustausch zwischen dem Shanghai Science & Technology Museum (SSTM) und dem TECHNOSEUM in Mannheim, der in diesem Jahr begonnen hat.

Im Nachgang zur ICOM-Generalkonferenz 2010 in Shanghai schlossen die beiden Museen vergangenen Dezember eine Kooperationsvereinbarung und verständigten sich darauf, als ersten Schritt zunächst einmal das jeweils andere Haus besser kennenzulernen. Die drei Monate, die ich von Mitte Mai bis Mitte August in der 23-Millionen-Metropole verbrachte, waren auch nötig, um ein wirklich treffendes Bild von der Arbeitsweise, ja dem Wesen eines chinesischen Museums überhaupt zu erhalten. Xian Song, die zur selben Zeit in Mannheim hospitierte, dürfte es kaum anders ergangen sein.

Das SSTM gehört zur Wissenschafts- und Techniksparte der chinesischen Staatsverwaltung. Damit unterscheidet es sich von den kulturgeschichtlichen Museen, die von der Kulturverwaltung betreut werden. Als Stiftung der Stadtregierung von Shanghai, die den Status einer Provinzregierung hat, lässt es sich am besten mit einem deutschen Landesmuseum vergleichen. Seit 2007 besuchen es durchschnittlich mehr als 3,5 Millionen Menschen pro Jahr – in den Stoßzeiten im Sommer sind 30.000 Besucher täglich keine Seltenheit. Eine Zahl, auf die man hier keineswegs Stolz ist, überwiegt doch die Sorge, ob die Sicherheit der Besucher und der Exponate bei einem solchen Andrang noch gewährleistet ist. Deshalb gibt man lieber den Durchschnittswert von 2,8 Millionen Besuchern seit dem Eröffnungsjahr 2001 an und verschweigt dabei, dass damals überhaupt nur ein Drittel der Ausstellungen zu sehen waren.

Mit 60 Yuan (ca. 6 Euro – ermäßigt 45 Yuan / 4,50 Euro) für die Dauer- und Sonderausstellungen hat die städtische Preisbildungskommission einen relativ hohen Preis festgesetzt, auf den das Museum selbst keinerlei Einfluss hat. Bei den Kindern liegt er sogar in absoluten Zahlen über dem des TECHNOSEUM. In den kulturgeschichtlichen Museen können die Dauerausstellungen dagegen frei besichtigt werden, während die Sonderausstellungen extra bezahlt werden müssen.

Die 14 Ausstellungseinheiten – alle von europäischen und amerikanischen Ausstellungsgestaltern konzipiert – nehmen zusammen 29.000 Quadratmeter ein. Doch wie vergleicht man diese Zahlen mit europäischen Häusern? Generell muss man in chinesischen Technikmuseen mit etwa drei Mal mehr Verkehrsfläche zwischen den einzelnen Exponaten rechnen als bei uns. Das liegt ganz wesentlich an den Schlangen, die sich vor einzelnen besonders attraktiven Mitmachstationen ergeben. Zwei Stunden Wartezeit für ein einziges Exponat in Kauf zu nehmen, schreckt Chinesen nicht von einem Museumsbesuch ab – im Gegenteil.

Nicht nur die Schlangen sind eine Herausforderung für den Museumsbetrieb. Dass Besucher ihr Gepäck in der Garderobe einschließen müssen, ist in China völlig unbekannt. Das SSTM hat keine. Deshalb hält sich alles mit Sack und Pack in den Ausstellungen auf und verzehrt dort auch die mitgebrachte Stärkung. Trotz der vielen Mülleimer ziehen es die meisten vor, ihre Abfälle einfach auf den Boden zu werfen. Gäbe es nicht die vielen Putztrupps, die eine ermüdende Sisyphusarbeit verrichten, könnte man schon bald archäologische Ausgrabungen vornehmen.

Als das SSTM vor zehn Jahren eröffnete, wagte man eine beachtliche Neuerung: Anstelle der üblichen Aufsichten wurden entsprechend teurere Hochschulabgänger – Natur- und Geisteswissenschaftler – eingestellt. Sie sind nicht nur Aufsichten, sondern erklären auch – ähnlich wie die TECHNOscouts in Mannheim – die interaktiven Stationen und halten die Führungen. Deshalb ist es völlig normal, dass selbst die in China einen gewissen Kultstatus genießenden „VIP“, wie hochrangige Parteikader, nicht von Ausstellungskuratoren oder dem Direktor, sondern von den „docents“ geführt werden. Diese lernen deshalb auch, wie man nach einer VIP-Führung formvollendet die Visitenkarte des Gastes entgegennimmt, die als Zeichen der Anerkennung überreicht wird. Gleichwohl langweilen sich viele der älteren Aufsichten und wünschen sich einen Wechsel in die anderen Abteilungen des Hauses, was wegen des ähnlichen Ausbildungsniveaus durchaus möglich ist.

Noch weitgehend im Aufbau befindet sich die Sammlung. Wegen der später einsetzenden Industrialisierung fehlt es an älteren Objekten und das SSTM bemüht sich nach Kräften, ein Verständnis für den Wert einer Sammlung technologischer Objekte vergangener Zeiten in der chinesischen Museumsszene zu etablieren – ein mühsamer Prozess, bei dem das SSTM gerade auch auf die Erfahrung der europäischen Kollegen setzt. Dasselbe gilt für den Aufbau eines museologischen Fachorgans, das der „Museumskunde“ entspricht.

Daniel Römer

»lyrix« 2012: Vom Museum inspiriert! Ein Kooperationsprojekt von Deutschlandradio und dem Deutschen Museumsbund

»lyrix« – Das Projekt

»lyrix« ist seit 2008 der internationale Schülerlyrikwettbewerb vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH). Schirmherrin ist die Bundesbildungsministerin, Prof. Dr. Annette Schavan. »lyrix« besteht aus zwei sich ergänzenden Elementen: einem Schülerlyrikwettbewerb, der sich an wechselnden Leitmotiven orientiert, und begleitenden Unterrichtsmaterialien für den Deutschunterricht, die im Internet zum kostenfreien Download angeboten werden. In diesem Jahr kooperiert »lyrix« erstmals mit namhaften deutschen Museen. Als Inspirationsquelle und thematische Vorgabe für die Leitmotivrunden dienen Gedichte sowie korrespondierende Kunstobjekte aus den teilnehmenden Museen. Eine prominente Jury aus Literaturwissenschaftlern, Autoren und Literaturredakteuren ermittelt nach Ablauf eines Wettbewerbsjahres zwölf Preisträger. Diese werden zu einem verlängerten Wochenende mit Schreibwerkstatt nach Berlin eingeladen.

»lyrix« – Gestaltung des Wettbewerbsjahres 2012

In Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund setzt das »lyrix«-Team 2012 die Zusammenarbeit mit deutschen Museen fort. Gemeinsam mit zwölf ausgewählten Museen möchten wir monatliche Leitmotive entwickeln, für die wir jeweils ein deutschsprachiges Gedicht und ein thematisch korrespondierendes Objekt aus dem Museum auswählen. Zu jedem Leitmotiv richtet »lyrix« eine Schreibwerkstatt mit einem Autoren und Schülern der Region in dem kooperierenden Museum aus.

Rückmeldung: „Wir möchten uns am »lyrix«-Projekt beteiligen!“

Interessierte Museen melden sich bitte **bis zum 15. November 2011** mit einem konkreten Vorschlag für ein Exponat bei:

Deutschlandradio
Kommunikation
Carolin Kramer
Raderberggürtel 40
50968 Köln
Tel.: 0221 / 3452171,
Fax: 0221 / 3454802
carolin.kramer@dradio.de

Weitere Informationen zum Projekt unter www.museumsbund.de/de/projekte/lyrix

Termine

„Für den Fall der Fälle – Wege zu mehr Sicherheit im Museum“

Eine Veranstaltung des Deutschen Museumsbundes in Zusammenarbeit mit dem Verband der Museen der Schweiz und dem Museumsbund Österreich im Rahmen der EXPONATEC (16.11.–18.11.2011) in Köln am Mittwoch, 16.11. 2011, von 3.00 bis 14.30 Uhr im Konferenzraum 3, Congress-Centrum Ost. Der Einsturz des Kölner Stadtarchivs, der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar oder die Plünderung des Ägyptischen Museums in Kairo. Es sind die großen Katastrophen, die uns in spektakulärer Weise die Gefährdung des kulturellen Erbes vor Augen führen. Doch nicht nur durch medientaugliche Großereignisse sind sorgsam gehütete Museumsobjekte bedroht. Es sind der kleine Schmelbrand, die sich explosionsartig vermehrenden Käfer, der Wasserrohrbruch oder Vandalismus, die unser kulturelles Erbe ebenso nachhaltig schädigen können und die zu vermeiden unsere Herausforderung ist. Die Veranstaltung stellt unterschiedliche Wege vor, wie Gefährdungspotentiale

erkannt und ausgeschaltet und wie Hilfestellung gegeben werden kann. Die Podiumsdiskussion vermittelt zudem einen Eindruck von der Situation in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Präsentationen von: Dr. Alke Dohrmann und Almut Siegel, Dr. Markus Speidel und David Vuillaume Anschließend Podiumsdiskussion mit: Dr. Gianna A. Mina, Dr. Peter Assmann, Dr. Volker Rodekamp. Weitere Informationen unter www.museumsbund.de/aktuelles/termine.

„Nie mehr Ärger mit dem Gummi?“

Am 18.11.2011 findet der 3. Workshop im KUR-Projekt (gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und der Kulturstiftung der Länder) „Antianging für Kulturgut mit Elastomerteilen“ im Deutschen Bergbau-Museum Bochum statt. Der dritte und abschließende Projekt-Workshop widmet sich den Ergebnissen der Projektarbeiten und soll Aussichten für den weiteren Umgang mit Elastomeren in Kulturgutsammlungen aufzeigen. Die Resultate der naturwissenschaftlichen Untersuchungen von Elastomeren sowie die daraus gewonnenen

Erkenntnisse für den konservatorischen Umgang mit Elastomerobjekten werden erläutert. Ebenso wird gezeigt welche Perspektiven sich aus den Untersuchungen für die weitere Beschäftigung mit Elastomeren als Bestandteil von mobilem Kulturgut ergeben haben. Verbindliche Anmeldungen zur Teilnahme am Workshop unter Angabe der Institution, Name des Teilnehmers und Telefonnummer per Email an: michael.ganzelewski@bergbaumuseum.de. Informationen unter www.gummi-kur.de.

„Kinder zum Olymp!“ Schulen kooperieren mit Kultur-Wettbewerb der Kulturstiftung der Länder in Zusammenarbeit mit der Deutsche Bank Stiftung

Zusammen mit einem Theater, einem Museum, einem Orchester, einzelnen Künstlern ein Projekt entwickeln und durchführen, neue kreative Impulse für den Schulalltag schaffen: Schulen und ihre Partner aus Kunst und Kultur werden zusammen aktiv. Neue Ideen sind gesucht! Im Rahmen ihrer Bildungsinitiative Kinder zum Olymp! ruft die Kulturstiftung der Länder zum achten Mal bundesweit zum Wettbewerb auf. Teilnehmen können alle allgemeinbildenden Schulen in Deutschland und die deutschen Auslandsschulen mit ihren Kulturpartnern sowie Kultureinrichtungen und Künstler mit ihren Schulkooperationen. Information und **Anmeldung (bis zum 30. November 2011)** unter www.kinderzumolymp.de.

Wissen für die Gesellschaft. Wissenstransfer als Schlüsselherausforderung für Forschungsinstitutionen und Forschungsmuseen

Die Tagung, die am 13. und 14. Dezember in Mainz stattfindet, wird von der Sektion A (Geistes- und Bildungswissenschaften) der Leibniz-Gemeinschaft veranstaltet und ist Bestandteil des Programms zu „Mainz Stadt der Wissenschaft 2011“. Die Ausrichtung hat das Römisch-Germanische Zentralmuseum übernommen, die Tagung wird gefördert durch den Impulsfond der Leibniz-Gemeinschaft. Durch Forschung und Wissenschaft erarbeitetes, für die Gesellschaft relevantes Wissen ist nur dann wirklich von öffentlicher Bedeutung, wenn es letztlich auch in der Gesellschaft wahrgenommen wird. Es ist der Wissenstransfer in die Gesellschaft, der Wissenschaft und Forschung erst das Markenzeichen der gesellschaftlichen Relevanz verleiht. Hier hat die Leibniz-Gemeinschaft einen besonderen Schwerpunkt, indem das in ihren Forschungseinrichtungen erarbeitete Wissen durch die Gemeinschaft und ihre Einrichtungen in die Gesellschaft vermittelt wird. Gleiches gilt auch für das Wissen der meisten Disziplinen insgesamt, das durch Dienstleistungsinfrastrukturen wiederum der Allgemeinheit zugänglich gemacht wird.

Kontakt und weitere Informationen: Dominik Kimmel, Leiter Vermittlung & Öffentlichkeitsarbeit Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Tel.: 06131/9124-141, kimmel@rgzm.de.

| Varia

Neues Förderprogramm der Kulturstiftung des Bundes für Museen und öffentliche Sammlungen Fellowship Internationales Museum

Das Förderprogramm Fellowship Internationales Museum ist eine deutschlandweite Initiative für Museen und öffentliche Sammlungen, die Nachwuchswissenschaftler und Kuratoren aus dem Ausland an ausgewählte Einrichtungen in Deutschland holen. Die Grundidee des Programms ist, die Internationalisierung der deutschen Museumslandschaft zu befördern. Die Kulturstiftung des Bundes fördert auf Antrag je einen 18-monatigen projektbezogenen Arbeits- und Forschungsaufenthalt (Fellowship) eines Nachwuchswissenschaftlers oder Kurators aus dem Ausland an 20 deutschen Museen und öffentlichen Sammlungen. Weiterhin umfasst das Programm eine fachbegleitende Akademie mit Workshops, Kolloquien sowie einer bilanzierenden Abschlussveranstaltung.

Mit der Förderung von bis zu zehn Folgeprojekten will die Kulturstiftung darüber hinaus die nachhaltige Wirkung des Programms erhöhen. Nach Abschluss des Fellowship kann ein Museum, das am Programm teilgenommen hat, daher die Förderung einer Folgeausstellung beantragen, die vom Fellow eigenständig durchgeführt wird. Die Kulturstiftung des Bundes führt das Fellowship-Programm mit Unterstützung des Goethe-Instituts durch. Nähere Informationen zu den Antragsbedingungen finden Sie unter www.kulturstiftung-bund.de/fellowship.

Niedersächsische Sparkassenstiftung zeichnet 3 Museen mit Museumspreis 2011 aus

Die drei Gewinner sind:

- das **Emsland Moormuseum** in Geeste, welches 25.000 Euro für seine vorbildliche Weiterentwicklung zu einem führenden Moormuseum in Europa erhält.
- das **Deutsche Marinemuseum**, Wilhelmshaven, erhält einen mit 10.000 Euro dotierten Preis für seine gelungene wissenschaftliche Aufarbeitung und Präsentation der Geschichte der Deutschen Marinen seit 1843.
- das **HöhlenErlebnisZentrum**, Bad Grund, erhält 10.000 Euro für die innovative Vermittlung der Geschichte der „ältesten Familie der Welt“.

Der Museumspreis der Niedersächsischen Sparkassenstiftung wird 2011 zum zehnten Mal vergeben. Bei den Preisträgern der vergangenen Jahre zeigen sich bei allen Unterschieden die vorbildlichen Leistungen in ihren Arbeitsschwerpunkten. Der Jury des Museumspreises 2011 gehören an: Dr. Martin Eberle, Stiftung Schloss Friedenstein Gotha; Eske Nannen, Kunsthalle in Emden; Isabel Pfeiffer-Poensgen, Kulturstiftung der Länder, Dr. Volker Rodekamp, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig; Dr. Friedrich Scheele (Vorsitzender), Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.; Dr. Sabine Schormann, Niedersächsische Sparkassenstiftung.

Quelle: Niedersächsische Sparkassenstiftung

| Personalia

Dr. Eckart Köhne wird neuer Direktor des Historischen Museums der Pfalz Speyer

Anfang August entschied der Stiftungsrat des Historischen Museums der Pfalz über die Neubesetzung der Stelle des Direktors. Seit 2008 war **Dr. Eckart Köhne** Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier, seit 2010 ist er Vorstandsmitglied im Deutschen Museumsbund. Mehr Informationen über Eckart Köhne finden Sie in der Bulletin-Ausgabe 2/2010, S.3.

Dr. Frank Schmidt neuer Direktor der Kunsthalle Emden

Dr. Frank Schmidt (41) ist seit dem 1. Oktober 2011 wissenschaftlicher Direktor der Kunsthalle Emden. Der Vorstand der Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung van de Loo bestätigte die Berufung des Kunsthistorikers zum Nachfolger von Dr. Nils Ohlsen, der vor einem Jahr an die Nationalgalerie Oslo wechselte. Dr. Frank Schmidt hat in Gießen und München studiert. Museumserfahrung gewann er unter anderem in seiner Zeit als Kurator von 2005 bis 2008 am Museum Frieder Burda in Baden-Baden und als Konservator am Museum für Konkrete Kunst in Ingolstadt 2001 bis 2004. Zuletzt war Schmidt als Leiter des Ausstellungsmanagements am Museum Kunstpalast in Düsseldorf tätig.

Dr. Christoph Grunenberg neuer Direktor der Kunsthalle Bremen

Am 1. November 2011 trat der Kunsthistoriker **Dr. Christoph Grunenberg** die Nachfolge von Prof. Dr. Wulf Herzogenrath als Direktor der Kunsthalle Bremen an. Als vormaliger Direktor der Tate Liverpool kehrt der gebürtige Frankfurter somit nach vielen Jahren im englischsprachigen Ausland in sein Geburtsland zurück.

| Aus- und Weiterbildung

Neuer BA-Studiengang „Museologie und materielle Kultur“

Warum sammeln Menschen Gegenstände? Wie werden diese Objekte in Museen bewahrt, erforscht und öffentlich ausgestellt? Was sagen sie über die jeweilige Gesellschaft aus, wie sind sie entstanden, verbreitet und genutzt worden? Solche Fragen beantwortet ab Wintersemester 2010/11 der neue, sechssemestrige Bachelor-Studiengang „Museologie und materielle Kultur“ der Universität Würzburg. Informationen unter www.museologie.uni-wuerzburg.de.

Der **Masterstudiengang "Kulturen des Kuratorischen"** an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig ist ein weiterbildendes Studienangebot, das anwendungsorientierte Forschungspraxis mit wissenschaftlicher Reflexion verbindet. Es wendet sich an Menschen mit unterschiedlichen disziplinären oder professionellen Hintergründen: den Künsten, der Kulturvermittlung, den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. Weitere Informationen unter www.kdk-leipzig.de.

Berufsbegleitendes Masterstudium „Schutz Europäischer Kulturgüter“ („Master of European Cultural Heritage“) an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder)

Das Masterstudium bietet die Möglichkeit, in sieben konzentrierten Blockphasen eine umfassende Ausbildung in bau- und kunstgeschichtlichen, denkmalrechtlichen Fächern sowie in Grundlagen des Kultur- und Projektmanagements zu erlangen. Weitere Auskünfte unter www.denkmalpflege-viadrina.de.

Ein Kompetenzforum von europäischer Stahlkraft gewinnt weiter an Bedeutung für die beteiligten Branchenkreise – EXPONATEC COLOGNE 2011

Die EXPONATEC COLOGNE (16.–18.11.2011) ist als internationale Fachmesse für Museen, Konservierung und Kulturerbe das Trendbarometer innovativer Entwicklungsmöglichkeiten für Museen im 21. Jahrhundert. Dabei ist sie zum Einen klassisch technisch in ihrer Ausrichtung, gibt gleichzeitig aber auch Architekten, Museumsplanern, Gestaltern und Designern eine Plattform für die Präsentation von zeitgemäß ausgerichteten innovativen Ausstellungskonzepten im 21. Jahrhundert. Als Informations- und Kommunikationsplattform schafft die EXPONATEC COLOGNE zudem Raum für den Dialog zwischen Kultur und Kommerz im Markt selbst. Innovation meets heritage zur EXPONATEC COLOGNE in Köln.

Angebotsbereiche der EXPONATEC COLOGNE

Neubau und Umbau, Personaldienstleister, Öffentlichkeitsarbeit, Besucherforschung und -orientierung, Ausstellungs-gestaltung, Design, Ausstellungsplanung, Haus- und Ausstellungstechnik, Medien, Eingangs- und Ausgangsbereich, Museumsshop, Museumsgastronomie, Sicherheit und Transport, Verwaltungsbedarf, Restaurierung, Konservierung, Präparation, Materialuntersuchungen, Weiterbildung und Institutionen.

www.exponatec.de



Publikationen

Klaus J. Bade, Bernhard Lorentz und Ludger Pries (Hg.), **Migration and Integration – Reflections on Our Common Future**. 2011 Europäischen Verlagsanstalt Leipzig, 256 S., 38 Euro.

Frank Fechner und Heike Krischok (Hg.), **Kultur- und Künstlerrecht**. Vorschriftensammlung. Die wichtigsten Vorschriften für Künstler, Denkmalbehörden, Museen und Eventagenturen. 2011 (Mohr Siebeck) Tübingen, XXIII, 942 S., 24 Euro.

Diana Betzler und Stefan Aschwanden, **Fundraising an Museen in der Schweiz**. September 2011, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Hg.), Kostenlose Bestellung unter www.zkm.zhaw.ch -> Rubrik Publikationen.

Kongressdokumentation zum 3. Bundesfachkongress Interkultur
Der dritte Bundesfachkongress Interkultur, welcher vom 27. bis 29. Oktober 2010 in Bochum stattfand, beschäftigte sich mit dem Schwerpunkt der Interkulturellen Öffnung. Die Kongressdokumentation kann gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro bestellt werden unter post@kupoge.de.

Christian Kohler, **Ein ruhiges Fortbestehen?** Das Germanische Nationalmuseum im „Dritten Reich“, aus der Reihe: Zeitgeschichte – Zeitverständnis, Bd. 23, 2011 LIT Verlag Münster, 128 S., 19,90 Euro.

Almuth Fricke und Thorben Winter (Hg.), **Kultur im demografischen Wandel. Impulse für die kommunale Kulturarbeit**, München (kopaed Verlag) 2011. 106 S., 12 Euro.

Publikation „Social Media für Museen“ ist erhältlich!

Ein Leitfaden zum Thema „Social Media für Museen“ ist eines der Ergebnisse des Forschungsprojektes Audience + Museen und das partizipative Web der Hochschule Luzern. Die Publikation setzt sich mit der Nutzung von sozialen Medien im Museumskontext der Schweiz auseinander. Weitere Informationen unter <http://blog.hslu.ch/audienceplus/2011/10/05/leitfaden-social-media-fur-museen-ist-erhaltlich>.

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen im Internet unter www.museumbund.de.

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.

ISSN 1438-0595

Herausgeber: Dr. Volker Rodekamp

Redaktion: Mira Höschler, Anja Schaluschke (V.i.S.d.P.)

Anschrift:

Deutscher Museumsbund e. V.

In der Halde 1 · 14195 Berlin

Tel. 030/84 10 95 17 · Fax 030/84 10 95 19

office@museumsbund.de

www.museumsbund.de

Sitz des Präsidenten:

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Böttchergäßchen 3 · 04109 Leipzig

Tel. 0341/96 51-30 · Fax 0341/96 51-352

office@museumsbund.de

www.museumsbund.de

Redaktionsschluss:

Bull. 1: 15.2., Bull. 2: 15.5., Bull. 3: 15.8., Bull. 4: 15.11.

Bankverbindungen:

Postbank Köln

Konto 800 502 · BLZ 370 100 50

Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam

Konto 350 202 4323 · BLZ 160 500 00

Gestaltung und Design: blum DESIGN & KOMMUNIKATION GmbH

Druck: Druckerei Siepmann, Hamburg

Gefördert mit großzügiger Unterstützung durch



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages
sowie der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen.